



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

49 (30.1.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150949)

Abonnement: 20 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate, 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend

Telegrams-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft, Mannheimer Schachzeitung, Sport-Revue, Wandern und Reisen und Winterport, Mode-Beilage, Frauen-Blatt.

Nr. 49.

Dienstag, 30. Januar 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Deutschland und England.

□ Berlin, 30. Januar. (Von unserem Berliner Bureau.) In London sind Gerüchte im Umlauf, wonach zur Besserung der deutsch-englischen Beziehungen in der deutschen Diplomatie auf einem sehr exponierten Posten in kurzer Zeit ein Wechsel eintreten werde. Dazu erklärt die deutsche Regierung im Berliner Volksanzeiger halbamtlich: Sollte damit auf den Grafen Wolff-Metternich abgesehen sein, so dürften sich alsbald die Gerüchte als völlig unzutreffend erweisen. Wenn jemand in schwerer Krisis seine Pflicht getan hat, so ist es der deutsche Botschafter in London. Das ist vor noch gar nicht langer Zeit offen und klar vor aller Welt erwiesen worden. Aber die Welt hat ein schlechtes Gedächtnis und dabei ist es gut, in manchen Augenblicken diesem Fehler etwas nachzuhelfen. Es wäre auch ganz verständlich, wie gerade Deutschland dazu kommen sollte, Opfer zu bringen, damit ein besserer Wind vom Kanal her wehe. Wir glauben, das umgekehrte Verhältnis wäre richtiger.

□ London, 30. Januar. (Von unserem Londoner Bureau.) Mehrere der heutigen Morgenblätter erklären sich ermächtigt, die Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel bei der deutschen Botschaft in London als völlig unbegründet zu bezeichnen. Die meisten der hiesigen Zeitungen hatten von einer darauf bezüglichen Meldung eines Berliner Blattes überhaupt keine Notiz genommen.

□ Glasgow, 29. Jan. Heute nachmittag fand eine deutsch-englische Freundschaftsversammlung statt, in welcher auf Vorschlag des früheren britischen Botschafters in Berlin, Vascelles, eine Resolution angenommen wurde, in der jede Bewegung willkommen gesehen wird, die die Fortdauer und die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Nationen zum Ziele hat. In einer zweiten, von drei hervorragenden Geistlichen Glasgows vorgeschlagenen Resolution werden alle christlichen Bekenntnisse aufgefordert, zusammen zu arbeiten, um in allen Klassen der Gesellschaft die Bestrebungen des Friedens und des Wohlwollens zwischen beiden Nationen zu pflegen und zu entwickeln. Abschriften der Resolution sollen dem Premierminister, dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter zugestellt werden. Die Bankethalle, in der die deutsch-englische Freundschaftsversammlung stattfand, war überfüllt. Als Franc Vascelles die Resolution bestrich, führte er aus: Der Argwohn und das Misstrauen zwischen Britannien und Deutschland sei in hervorragendem Maße verursacht durch missverständliche und falsche Darstellungen. Was Not tue, sei Gebuld, denn die Zeit werde die Abneigung allmählich mildern und tatsächlich freundschaftliche Beziehungen herstellen. Von Lord Rosebery ist ein Schreiben eingegangen, in welchem der Lord seine Abwesenheit entschuldigte und mitteilte, sein Wunsch nach einem guten Einvernehmen mit Deutschland sei sehr bekannt. Es gebe niemanden, der mehr als er bessere Beziehungen mit Deutschland wünsche.

Der Patentschwindler.

□ Berlin, 29. Jan. Der ehemalige Kanakist Müller, dem es durch Patentschwindel und Hochstapelei gelungen war, einer Anzahl Personen mehrere Hunderttausend Mark abzulocken, ist wegen wiederholten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Herzog von Fife.

□ London, 30. Januar. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie nach den letzten Bulletin zu erwarten war, ist der Herzog von Fife gestern Abend um 1/2 Uhr in Kram gestorben. Lord Ritcher gab die Trauernachricht auf funktentelegraphischem Wege dem König und der Königin von England ab und unterrichtete auch den Herzog von Connaught. Auf Befehl des Königs reisen zwei Kammerherren von hier nach Ägypten, um die notwendigen Vorbereitungen zu der Ueberführung der Leiche zu treffen. Die letzte Nacht des Herzogs verlief sehr unruhig und sein Zustand verschlechterte sich zusehends. Man legte bezüglich der Krankheit

von Anfang an die schwerste Beforgnis, da es sich gleich zeigte, daß die sonst so kräftige Verfassung des Patienten diesmal werde kaum Widerstand leisten können. Infolgedessen wurden aus Cairo sofort Ärzte geholt und noch in den letzten Tagen gingen aus London mehrere Spezialisten nach Ägypten, die jedoch jetzt auf halbem Wege die Todesnachricht empfangen. Wie weit durch diesen Todesfall in der königlichen Familie die Pläne des Königs geändert werden, ist noch nicht bekannt.

Die Anstände in Dissen.

□ Dissen, 29. Jan. Die elektrischen Straßenbahnwagen verlaufen heute unter dem Schutz der Truppen die Remisen zu verlassen, aber die Ausländer griffen die Wagen an und zwangen sie zur Rückkehr in die Remisen. Die Truppen hatten keinen Befehl, auf die Ausländer zu schießen, doch ist die Regierung entschlossen, den Anstand energisch zu unterdrücken. Zahlreiche Drucker sind gleichfalls in den Anstand getreten. Sie suchen ihre Kameraden zu verleiten und das Erscheinen der Zeitungen zu verhindern. Die Anstandsberichterstattung fordert Freilassung aller wegen Streikvergehen verhafteten Arbeiter und die Entlassung des Zivilingenieurs von Evers. Heute früh fand eine Explosion von Dynamitbomben in einer leeren Dachstube in der Gloriatstraße statt, bei der niemand verletzt wurde.

□ Dissen, 30. Jan. In den Straßen herrscht geringerer Verkehr. Die Gasanstalten und das Elektrizitätswerk werden militärisch bewacht. Die meisten Geschäfte wurden bei nahender Nacht geschlossen. Patrouillen durchziehen die Straßen. Keine Zeitung ist gestern Abend erschienen. Die Theater sind geschlossen. Ein Goldarbeiter, der Bomben anfertigte, ist verhaftet worden. Die Geschäftsräume des Arbeiterbildungsvereins sind von Truppen umstellt. Die Scher der Staatsdruckerei haben sich dem Anstand des Syndikats angeschlossen. Mehrere Ansammlungen auf dem Placa de Beeie wurden mit leichter Mühe durch Kavallerie zerstreut.

Die Revolution in China.

□ London, 30. Januar. (Von unserem Londoner Bureau.) Aus Peking wird der Daily Mail gemeldet, daß die japanische Flottenflotte gestern von Port Arthur erließen, angeblich zur Abhaltung von Wintermanövern. Der genannte Korrespondent glaubt, daß die wirkliche Absicht der Japaner die sei, die Bewegungen der Kreuzer der chinesischen Revolutionäre zu beobachten, welche die Truppentransporte zu decken haben.

□ London, 30. Januar. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Daily Mail veröffentlicht ein Kabel aus Peking, in welchem gemeldet wird, daß 300 Kaiserliche von Tschifu vorrückten, welches 175 Meilen südlich von Tientsin liegt, um Tientsin anzugreifen. 2000 Mann republikanischer Truppen dagegen operieren im südlichen Teile der Strecke von Tientsin nach Peking entlang. Ein britischer Offizier, der gestern von Tsingtau, der Hauptstadt der Provinz Schansi, nach Peking zurückkehrte, berichtet, daß dort alles ruhig sei.

Aus Shanghai wird der Morning Post gemeldet, daß dort noch keine Nachrichten von einer erfolgten Absetzung der Dynastie angelangt sei. Ebensovienig wisse man etwas von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. In der Bahnschleife von Hankau sei jedenfalls nicht wieder gekämpft worden. Der kaiserliche General Tuan Schipui ist mit allen seinen Soldaten zu den Republikanern übergegangen.

□ Berlin, 29. Jan. Die portugiesische Gesandtschaft ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über die beabsichtigte Abtretung der portugiesischen Kolonie Angola an Deutschland vollständig unrichtig sind.

□ Brüssel, 29. Jan. Der Ministerpräsident Verlet heute nachmittag mit den Deputierten und Senatoren des Bezirkes Mons über die Sireklage. Man entschied sich dahin, den Grubenbesitzern die Aufrechterhaltung des Status quo bis zum 1. Juli vorzuschlagen, um in der Zwischenzeit eine Einigungsmaßnahme finden zu können. Man nimmt an, daß die Grubenbesitzer den Vorschlag annehmen, da sie sich schon gestern bereit erklärten, den Status quo bis zum 1. März ausrecht zu erhalten. Sollten die Grubenbesitzer den Vorschlag annehmen, so wäre mit dem sofortigen Ende des Streiks zu rechnen.

□ Petersburg, 29. Jan. Die Nationalisten brachten in der Reichsduma einen Gesetzentwurf auf Nichtzulassung jüdischer Bürger aus Nordamerika in Russland, sowie auf Erhöhung des allgemeinen Zolntarifs und einiger besonderer Abgaben auf Waren und Schiffe aus den Vereinigten Staaten ein.

Der neue Reichstag.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hermann Paasche, M. d. R.

Außer der Sozialdemokratie und den Weißen hat keine Partei Ursache, besondere Freude über das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Reichstagswahl zu äußern. Sie alle haben Verluste, zum Teil recht schwere Verluste zu verzeichnen und es ist ein geringer Trost für die liberalen Parteien, daß die Stichwahlen trotz zahlreicher, unerwarteter Mißerfolge, doch manche wieder gutgemacht haben und der bürgerlichen Linken mit ca. 90 Mandaten der Rechten gegenüber einen Vorsprung von ca. 20 Stimmen verschafften. Wenn es als eine Schuld angesehen wird, der Sozialdemokratie zu einer unberechtigten Mehrheit ihrer Reichstagsfraktion verholfen zu haben, so ist ebenfalls keine Partei ganz frei von Schuld; aber trotz aller Klageklieber der „Deutschen Tageszeitung“ trifft den Bund der Landwirte und seine politischen Parteigänger wohl der schwerste Vorwurf, daß sie, die die nationale Gesinnung in Erbpacht genommen haben und sich rühmen, königstreu bis auf oder in die Knochen zu sein, außerdem noch den Weißen zu vier neuen Stichen verholfen haben.

Aber der Streit, wer an dem „Unglück“ schuld sei, wird ja nach alter Gewohnheit im Reichstage bei den Etatsdebatten Raum und Zeit genug in Anspruch nehmen, wir wollen dem nicht vorgreifen. Was wird aber nun werden? Das ist die Frage, die sich manchem in banger Sorge um die wachsende rote Flut auf die Lippen drängt. Wird der Reichstag arbeitsfähig sein, wird er seine nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben erfüllen können? Ich fürchte die Zukunft nicht und so sehr ich es bedaure, daß die Sozialdemokratie einen so unerwarteten und unberechtigten Machtzuwachs erhalten hat, sehe ich ohne Pessimismus der kommenden Arbeit entgegen. Zwar sind 140 Sozialdemokraten, Polen, Welfen, Elsäßer und Dänen einer gesunden Betätigung nationaler Gesinnung gemäß nicht förderlich; aber es stehen ihnen noch immer 257 Vertreter der übrigen Parteien gegenüber, die gezwungen sein werden, in nationalen Fragen um so fester zusammen zu stehen. Auch vom Freisinn darf man wohl erwarten, daß er nicht in die Fährten Richterlicher Politik zurückkehren und abgezogen und rein sagen wird, wenn es gilt Fragen der Wehrkraft, oder großzügiger Kolonialpolitik im vaterländischen Interesse zu lösen. Welcher fürchte ich, daß das Zentrum die alte Schacherpolitik wieder beginnen und geführt auf eine schwarz-rote Mehrheit für seine Jugendstunde die Rechnung in Preußen präsentieren könnte. Ob die Lehren und Erfahrungen der letzten Zeit die Mehrheit des Zentrums hindern würden, eine solche Politik zu betreiben, und ob die Regierung und die übrigen Parteien Kraft und Entschlossenheit genug zeigen werden, um solche Bestrebungen im Keime zu ersticken, muß die Zukunft lehren. Das enge Bündnis zwischen den Konservativen und Ultramontanen, die schier unbegreifliche Resignation hunderttausender von Zentrumswählern zu Gunsten evangelischer, bündlerischer und konservativer Kandidaten könnte wohl zu ersten Besten Anlass geben, wenn es nicht gelungen wäre, die eigene Stützpunkt des schwarz-blauen Blodes so wesentlich zu schwächen, daß die Regierung gezwungen sein wird, auf die liberalen Gruppen Rücksicht zu nehmen. Hier wird man der Regierung immer wieder das jetzt so viel gebrauchte Wort zurufen müssen: „Landgraf werde hart“.

Daß weiter in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen der neue Reichstag verjagen könnte, nachdem der Scheiternpunkt mehr nach links verschoben ist, das war ein im Wahlkampf von bündlerischen und konservativen Agitatoren viel mißbrauchtes Schlagwort, das seine Wirkung auf die Wählermassen verfehlt hat und auch in der praktischen Arbeit sich als trügerisch erweisen wird.

Für einseitig agrarische Interessen wird der Reichstag nicht zu haben sein, für einen verständigen Schutz unserer nationalen Arbeit, für gute Handelsverträge, für eine zweckmäßige, weitsehende Mittelstandspolitik ist eine sichere Mehrheit vorhanden. Einen Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung wird nach dem Anwachen der äußersten Linken wohl niemand befürchten, weit eher wird es die erste Sorge derer sein müssen, die Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, leistungsfähige Unternehmer erhalten wollen, allzu weit gehenden Forderungen der Sozialdemokraten und übereifrigen Sozialpolitiker des Zentrums den nötigen Damm entgegen zu stellen.

Einer Kürzung der Rechte des Reichstages, reaktionären Bestrebungen auf dem Gebiete der Strafrechtspflege etc., wird der „Blod der Linken“ ein unübersteigbares Hindernis entgegenstellen; eine Erweiterung der Rechte der Volkswirtschaft dürfte freilich ebensowenig bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages zu erwarten sein.

Bei gutem Willen auf allen Seiten, in erster Linie auch bei der Regierung, konnte mit dem neuen Reichstage sehr wohl ersprießliche Arbeit geleistet werden. Von dem Takt der Sozialdemokratie wird es hauptsächlich abhängen, ob die Geschäftsführung eine sachliche und fördernde sein wird. Bisher hat

Der deutsche Reichstag vor allen Parlamenten der Welt den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, stets in ruhigen und anständigen Formen seine Geschäfte geführt zu haben und in der numerischen Stärke der Sozialdemokratie liegt auch die Gewähr dafür, daß sie formelle Ausschreitungen vermeiden wird, die viel leichter in Erscheinung treten, wo sie eine machtlose, kleine Minderheit bildet.

Darum nicht verzagen, sondern in ruhiger Erkenntnis der Sachlage frohen Mutes vorwärts!

Nach den Reichstagswahlen.

Magdeburg, 29. Jan. Im Wahlkreis Magdeburg 1 (Salzweil-Gordelagen) ist nach der amtlichen Feststellung von Rüdiger (Konservativ) mit 1346 Stimmen gewählt. Böhme (S. L. F.) erhielt 1344 Stimmen.

Die Regierung verteidigt sich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In den Erörterungen der Presse über den Ausfall der Wahlen finden sich mehrfache Gerüchte, der Regierung die Schuld an dem Ergebnis zuzuschreiben: Sie habe die Finanzreform heftig gebührt, nichts gegen das Vaktieren der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie getan, als sie eingegriffen habe, sei es zu spät gewesen. Diese Vorwürfe sind nicht berechtigt. Die Bemühungen der Regierung sind dauernd, und zwar nicht erst seit Eröffnung der Wahlkampagne, darauf ausgegangen, die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien auszugleichen und sie auf den gemeinsamen Boden des staatlichen Gesamtinteresses zurückzuführen. Wenn diese Bemühungen an der Verbitterung der Parteien gescheitert sind, so trifft die Schuld jedenfalls nicht die Regierung. Hätte sie im Streit um den inneren Wert der Reichsfinanzreform für die eine oder die andere Seite Partei ergriffen, so hätte sie ihre Versuche von vornherein zur Ausschließlichkeit verdammt. Wohl aber lag es in der Richtung ihrer Aufgabe, die für die Reichsfinanzen günstigen Ergebnisse der Reform mit Nachdruck darzulegen, so wie sie erkennbar waren. Daß dies bei jeder Gelegenheit noch bis in die letzten Tage der Reichstagsession hinein geschehen ist, kann nicht bestritten werden. Der zweite Vorwurf, daß die Regierung es an Entschiedenheit in ihrer Stellung zu der Sozialdemokratie habe fehlen lassen, ist nicht minder haltlos. Die Auffassung der Regierung ist vor den Hauptwahlen wie vor den Stichwahlen mit völliger Klarheit zum Ausdruck gekommen. An ihr liegt die Schuld also nicht, wenn die bürgerlichen Parteien zur gegenseitigen Unterstützung gegen die Sozialdemokratie sich nicht zusammengefunden und die Regierung mit ihren Bemühungen um die Einigung des Bürgerturns allein gelassen haben. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sollten sich die Blätter, die für die Stärkung der Staatsautorität eintreten, solcher unbilligen Vorwürfe gegen die Regierung enthalten.

Diese Verteidigungsrede ist an die Adresse agrarischer Blätter gerichtet, die nach bewährtem Rezept die Schuld von sich auf andere abwälzen suchen. Man kann der Regierung ja manchen Vorwurf machen, die Vorwürfe der „Deutschen Tageszeitung“ und ihrer Gesinnungsverwandten aber treffen sicher nicht zu. Der „Finanzreformhebe“ ist sie doch mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten und hat kein Mittel unversucht gelassen, die Reform schmalkraftig zu machen. Auch hat sie keine Ueberredungskunst gespart, die bürgerlichen Parteien zusammenzubringen. Also was sie an solchen rein äußerlichen Mitteln anwenden konnte, die rote Blut einzudämmen, ist geschehen. Wenn sie nichts gefracht haben, so muß die Schuld an dem Anwachsen der Sozialdemokratie doch wohl tiefer und anderwärts liegen, als die agrarische Presse vermeint. Leider verschmähst es die Norddeutsche Allgemeine mit der Abweisung der Schuld von der Regierung die Untersuchung nach den eigentlichen Ursachen der Radikalisierung zu verhindern. Aber sie deutet doch wohl auf sie, wenn sie an einer Stelle etwas skeptisch von dem „inneren Wert der Reichsfinanzreform“ spricht und meint, daß eine Untersuchung über diesen hätte unangenehm werden müssen, wenn man die bürgerlichen Parteien überhaupt hätte zusammenhalten wollen. Es ist nicht schwer aus diesen Sätzen die eigentlichen Schuldigen zu erkennen: der „innere Wert der Reichsfinanzreform“ ist es in der Tat, der die bürgerlichen Parteien zersprengt, die Sozialdemokratie ist so gewaltig angewachsen lassen, diesen „inneren Wert“ aber hat die Reichsfinanzreform ja nur durch die Konservativen und das Zentrum bekommen.

Deutschland auf der Turiner Weltausstellung.

Berlin, 29. Jan. Zur Ehrung des deutschen General-Kommissars der Turiner Weltausstellung, Geh. Regierungsrat Prof. Busley, fand auf Anregung des Vorstands der ständigen Ausstellungskommission für deutsche Industrie im Hotel „Kaiserhof“ ein Festbankett statt, das einen glänzenden Verlauf nahm und sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung gestaltete, an dem neben den Vertretern der Reichsämter und Ministerien hervorragende Industrielle aus allen Teilen des Reiches sowie Vertreter der deutschen und italienischen Presse teilnahmen. Den Kaffertrost, welcher begeistert aufgenommen wurde, brachte der Unterstaatssekretär Dr. Richter aus. Namens der ständigen Ausstellungskommission begrüßte deren Präsident, Geh. Kommerzienrat Goldberger, die Gäste. Er gab ein großzügiges Bild der allgemeinen wie der wirtschaftlichen Erwägungen, die die Kommission im Einvernehmen mit der Reichsregierung zur Organisierung der deutschen Abteilung in Turin veranlaßten. Der Generaldirektor der Siemens-Schuckertwerke Dr. Berliner hob alsdann hervor, daß die deutsche Industrie nicht mehr unter dem Zeichen von „billig und schlecht“, sondern „erfolgreich und doch preiswert“ stehe. Er gab seine wärmste Anerkennung für Geheimrat Busley zum Ausdruck, der seinerseits in herzlichen Dankesworten für alle Mitarbeiter auf die deutsche Industrie volltete. Der italienische Botschafter Parisi, der in letzter Minute durch den Empfang des in Berlin eingetroffenen italienischen Prinzen, Grafen Turin, verhindert war und somit nicht in der Lage war, wie beabsichtigt, selbst zu sprechen, richtete an den Präsidenten der ständigen Ausstellungskommission ein durch diesen zur Verlesung gelangendes Schreiben, in dem er der großen und großen Ergebnisse der deutschen Industrie in Turin gedenkt und in dem es u. a. heißt:

„Die deutsche Abteilung in Turin, die nicht wenig zum allgemeinen Erfolg der ganzen Ausstellung beigetragen hat, ist ein Beweis des Interesses, das man in Deutschland dem wirtschaftlichen Aufschwung Italiens entgegenbringt. Es ist zu hoffen, daß diese Rundgebung dazu beitragen wird, die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder immer weiter zu jener Solidarität der Interessen zu entwickeln, die der politischen Solidarität von Freunden und Bundesgenossen entspricht.“ In diese mit großem Beifall aufgenommenen Worte anknüpfend, brüdete der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Körner, gleichfalls unter allgemeiner Zustimmung auch seinerseits die Zuerst aus, die Ausstellung möge nachhaltig das Band stärken und kräftigen, das zwischen Deutschland und Italien besteht, und das durch unüberwindliche Tatsachen zu fest begründet sei, als daß es durch vorübergehende Stimmungen je ernstlich gefährdet werden könnte. Zum Schluß widmete Ministerialdirektor Körner dem Reichsamt des Innern der Tätigkeit der ständigen Ausstellungskommission herzliche Worte der Anerkennung und entwarf, bedeutsame Zeugnisse für eine gesunde Ausstellungspolitik Deutschlands. Hierbei bezeichnete er es als eine der vornehmsten Aufgaben der Kommission, auch fernerhin auf die Verminderung der Zahl der Ausstellungen hinzuwirken und die Organisation geschlossener nationaler Abteilungen angeht, die damit für die Industrie verbundenen schweren Lasten und Opfer auf wenige große Fälle zu beschränken, dann aber alles einzusehen, um auf Grund sorgfältiger und langjähriger Vorbereitungen, unter Aufwendung angemessener Mittel und zugleich unter Ausschließung alles Wertlosen ein eindrucksvolles Bild deutschen Könnens zu geben.

Badischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Landtag.

Karlsruhe, 29. Jan.

Unsere Zweite Kammer hatte heute den ersten der großen Tage, die im Leben der deutschen Volksvertretungen von ausschlaggebender Bedeutung sind, pflegen doch bei der Finanzdebatte die Sprecher der einzelnen politischen Parteien nicht nur gegenseitig die Kräfte zu kreuzen, sondern es läßt sich auch die Regierung in politische Auseinandersetzungen ein. In der heutigen Sitzung kamen die Führer des Zentrums und der Sozialdemokratie zu Wort. Abg. Dr. Zehner sprach für die Partei des Mittelstandes. Wer in den letzten Wochen und Monaten fleißig den „Badischen Beobachter“ gelesen hatte, der konnte genau wissen, mit welchen Dingen der Sprecher des Zentrums sich beschäftigen würde. Seine Ausführungen waren matt. Gegen den sachlichen Inhalt des Staatvoranschlags mußte er nicht viel vorzubringen, er mußte sogar zugeben, daß er im Großen und Ganzen mit dem Inhalt der Ausführungen des Vorsitzenden der Budgetkommission Abg. Rebmann (natl.) von Beginn der Sitzung im

Namen dieser Kommission gesprochen hatte, einverstanden sei. Daß bei den Ausführungen Dr. Zehners die Reichsfinanzreform wieder eine Rolle spielte, war nicht zu verwundern, aber es legt kein besonderes gutes Zeichen für das gute Gewissen des Zentrums ab, daß Dr. Zehner auch das Forum des Landtags benutzte, um in einer Art Wahlrede noch einmal die ablehnende Haltung des Zentrums in der Reichsberufssteuerverordnung hervorzuheben. Ueber die Ministerien wußte Dr. Zehner nicht viel zu sagen. Mit merkwürdig lauer Stimmung versuchte er dem Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Böhm einen Vorwurf aus der Disziplinierung des Professors Dr. Mayer-Überlingen zu machen. Aber viel Ueberzeugendes enthielt dieser Vorwurf nicht. Man merkte, daß sich Dr. Zehner für eine falsche Sache einsetzte. Selbstverständlich mißfiel die Reichstagswahlen auch zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden, und genau so, wie wir das gewohnt sind, im „Badischen Beobachter“ und der kleinen Kaplaneipresse zu lesen, glaubte der Zentrumsredner Anlaß zu haben, den Liberalen eine große Niederlage nachzusagen; davon aber, daß der Liberalismus zusammen mit der Sozialdemokratie fast doppelt soviele Wähler umfaßt, wie die Reichsparteien und daß Misserfolge nur zu verzeichnen sind, infolge der schlechten Wahlkreiseinteilung, sagte Dr. Zehner nicht das geringste. Schließlich kam als Ende aller politischen Weisheit die alte Sammlungspolitik wieder zum Vorschein, die schon so oft abgelehnt und jetzt nach den taktischen Misserfolgen des Zentrums bei den Reichstagswahlen wiederum aus dem Schrank hervorgeholt wird. Beifall erteilte Dr. Zehner mit seinen Darlegungen nur bei seinen Vätern; das Land und das badische Volk kann über seine Rede zur Tagesordnung übergeben, denn sie enthielt nichts Neues und nichts was vor der Kritik der Öffentlichkeit Stand halten konnte.

Abg. Kolb schlug schärfere Töne an. Viel an dem was er sagte hatte Hand und Fuß, aber seine Ausführungen litten unter einer starken Uebertriebung, die besonders dann zum Ausdruck kam, wenn er zu der Organisation unserer Staatsverwaltung und zu der Tätigkeit der einzelnen Ministerien Stellung nahm. Man politisch klug kann man gegenüber der schwierigen Stellung, die einzelne unserer Minister einnehmen, die einzelnen Ausführungen Kolbs nicht nennen. In der Hauptsache erging sich Kolb in einer scharfen Polemik gegenüber dem Zentrum, dem er allerlei Liebenswürdigkeiten sagte. Diese werden ja wohl am zweiten Tage der Finanzdebatte ihr Echo finden. Den Ausführungen der beiden Redner ging, wie schon eingangs kurz angedeutet, ein trefflicher und sachlicher Bericht des Abg. Rebmann als Sprecher der Budgetkommission über den Staatvoranschlag voraus.

Die Finanzdebatte findet morgen ihre Fortsetzung.

Karlsruhe, 29. Jan.

Die Zweite Kammer begann heute die allgemeine Finanzdebatte.

nachdem, wie bereits gemeldet, auf Vorschlag des Abg. Kolb im Einvernehmen mit den Abgeordneten anderer Parteien beschlossen worden war, die Interpellationen über die Fleisch- und sonstige Lebensmittelsteuerung als besonderen Gegenstand, abgezweigt von der allgemeinen Debatte, an deren Schluß zu behandeln.

Der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Rebmann, führte als Berichterstatter aus, wie das Budget im allgemeinen ein erfreuliches Bild biete, wie die Regierung in einer Reihe von Punkten die Auffassungen des Landtags, dem sie früher grundsätzlich Widerstand geleistet hatte, stillschweigend zu den ihrigen gemacht habe, so z. B. mit der Bildung eines selbständigen Unterrichtsministeriums, mit der Behandlung der Heidelberger Schloßfrage und auch mit der besseren Beurteilung der Eisenbahnfinanzen. Hoffentlich werde der frühere Standpunkt, daß man einweilen überhaupt keine Eisenbahnen mehr bauen dürfe, ebenfalls verlassen. Der Redner bittet, die Härte der Bergbausteuerung möglichst durch konziliante Einschätzung zu mildern. Bei Erörterung des Finanzverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten hielt er eine Reichsberufsteuerung und eine Reichsberufsteuerung für unzulässig. Unter den Sparmaßregeln der Staatsverwaltung solle man die soziale Rücksicht nicht außer Acht lassen. Im übrigen müsse berücksichtigt werden, daß unsere gesamte steuerliche Belastung an einer oberen Grenze angekommen sei, die nicht mehr überschritten werden sollte.

Als erster Fraktionsredner erklärte sich für das Zentrum der Abg. Zehner mit den Ausführungen des Berichterstatters

Seuilleton.

Mit dem Motorboot über das Tote Meer.

Neues Leben entfaltete sich an den Ufern des Toten Meeres, und binnen kurzem wird man dieselbe von großen industriellen Unternehmungen hören, die an dieser noch heute von dem Überfluten der Bevölkerung unbesetzten einsamen Stätte erstehen werden. Erst kürzlich hat die türkische Regierung einem einflussreichen und reichen Bankier Konstantinopels eine Konzession zu dem Betrieb von Bergwerkunternehmungen am Toten Meere erteilt. Schon frühere Durchforschungen jener Regionen haben gezeigt, daß die Meerestiefe des Toten Meeres einen ganz ungewöhnlichen Reichtum an mineralischen Schätzen besitzt und in byzantinischen Zeiten wurden hier auch mächtige Kupferbergwerke betrieben. Amerikanische Reisende haben außerdem große Marmorablagerungen, Quarz und Phosphat entdeckt, und die ganze Beschaffenheit des Landes scheint außerdem darauf hinzuweisen, daß Bohrungen weitgehend zur Aufwindung von Petroleumfeldern führen würden. Salz wird an den Ufern in großen Mengen gefunden, aber da die türkische Regierung das Salomonopol besitzt, findet die Privatindustrie auf diesem Gebiete keine Möglichkeit der Betätigung. Aber wenn auch noch einige Zeit verstreichen mag, ehe es an diese Konzessionen ausreicht und einem Meer von Arbeitern eine fruchtbarere Aufgabe stellt: die neue Zeit hat ihren Eroberungszug auf jene so lang verlassenen Regionen bereits angetreten.

Zeit kurzen durchfährt ein Motorboot die Fluten des Toten Meeres, und auf ihm hat jetzt der amerikanische Oberst Harold Shepperson eine Entdeckungsfahrt unternommen, von der er in einem jenseitigen Aufsatz des Wibe World Magazines berichtet. Dieses Motorboot, das erste seiner Art im heiligen Lande, ist frei-

lich keine elegante Luxusyacht; es gehört dem mohammedanischen Scheich Jalal und war ursprünglich ein breites schweres Segelboot, an das der unternehmende Scheich erst vor kurzem einen Petroleummotor einbauen ließ, der dem schweren Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 5-7 englischen Meilen in der Stunde verleiht. Es war nicht leicht, von der türkischen Regierung die Erlaubnis zum Betriebe eines Motorbootes auf dem Toten Meere zu erlangen und Scheich Jalal muß auch eine monatliche Pacht von 10 türkischen Pfund, also von rund 180 Mark zahlen, um das Vorrecht der Motorbootsfahrt auf dem Toten Meere ausüben zu dürfen. Die Konzession ist auf 10 Jahre abgeschlossen und nach Ablauf dieser Zeit soll das Boot Scheich Jalals Eigentum der türkischen Regierung werden. Die Fahrt, die Oberst Shepperson mit diesem Boote unternommen hat, brachte dem Amerikaner eine lange Kette von Ueberraschungen und angenehmen Entdeckungen. Der Name Toten Meer weckt unwillkürlich grobe Vorstellungen von einer trostlosen und eintönigen Landschaft und dieses Vorurteil wird noch verstärkt durch die zahllosen Legenden, die noch heute unter den Bewohnern des heiligen Landes fortleben und dem berühmten Meere allerlei schlimme und verderbliche Mächte zuschreiben. In Jerusalem wird einem jeder Einzelne die Beispielsweise erzählen, daß es unmöglich ist, in den Fluten des Toten Meeres zu schwimmen, daß an den Ufern kein Tier leben, keine Pflanze sprossen, keine Blume blühen kann und daß jeder, der länger als ein oder zwei Tage in der Nähe weilt, unfehlbar von einem schlimmen Fieber niedergeworfen wird. „Ja, als wir die Fahrt antraten, verlangte ein besorgter Freund, wir sollten einen großen Vorrat Chinin mitnehmen, um diesem bösen Fieber Widerstand leisten zu können.“ Wie ganz anders aber stellt sich die Wirklichkeit diesen trüben Vorstellungen entgegen! Eine Landschaft von einzigartigem exotischen Zauber begrüßt die Reisenden, am Ufer zwischen die Felsen, heiße und kalte Wasserquellen riefeln und sprudeln und eine üppige gesunde Vegetation ziert den Ufer-

auf sich. An den Ufern aber türmen sich mächtige Felswände von prächtigen Farben empor, gewaltige Sandsteinablagerungen auf der einen Seite, auf der anderen dagegen mächtige Kalkgebirge, die im Abendsonnenlichte rötlich glühen. Und zwischen diesen Bergen Einschnitte, Schluchten und Höhlen von bezaubernder phantastischer Schönheit. An dem Einfluß des Arnan (Nile), der einst die Landschaft Moab von Ammon trennte, öffnet sich eine herrliche Schlucht, die unzweifelhaft das schönste Landschaftsbild von ganz Palästina umschließt. Wohl 100 Meter hoch steigen die kaum 7 oder 8 Meter voneinander entfernten Felswände empor und zwischen ihnen rauhen und tosen die Wasser des Arnan. Die herrlichen Farben und die wundervolle Mannigfaltigkeit der Ueberungen im Gestein lassen sich in Worten nicht schildern. Unmittelbar über der Schlucht erhebt sich eine seltsame Felsbildung aus hartem versteinertem Salz, die von weitem wie die Gestalt einer Frau ansieht. Sie gilt bei den Einheimischen als Isis Weib. Und kaum 8 Meilen nördlich von dieser Stelle, am östlichen Ufer des Toten Meeres liegen die heißen Bäder von Kolirchoe, die Herodes bei seiner letzten Krankheit in der Hoffnung auf Genesung aufsuchte. Noch ragen hier die Ueberreste der alten Bauten aus dem Boden.“

Diese einzigartige Vermählung biblischer Erinnerungen und einer reichen und eigenartigen Naturschönheit würden die Ufer des Toten Meeres längst zu einem vielbesuchten Badeort gemacht haben, wenn eine andere Regierung als die türkische über dies reiche und schöne Land zu gebieten hätte. Denn das Wasser des Toten Meeres ist bekanntlich das salzreichste der ganzen Erde, und nach Sheppersons Ansicht wohnen ihm zweifellos Heilwirkungen inne, die einer wissenschaftlichen Erforschung wert wären. Er hat mit seinen Gefährten täglich im Toten Meere gebadet: die Dichtigkeit des Wassers erschwert zwar das Schwimmen, aber das Bad ist ungewöhnlich erfrischend. Das hohe spezifische Gewicht dieses Wassers ist sogar größer als das des menschlichen Körpers, jedoch

terd im allgemeinen einverstanden. Im Eisenbahnbauwesen werden durch weitergehende Unterstützung unter den verschiedenen Bahnbetriebsverwaltungen wohl noch überflüssige Güte vermieden und der Betrieb dadurch rationeller gemacht werden. Im Betrieb der Generaldirektion stehen sich wohl Verwaltungsverhältnisse entgegen. Der Minister sollte einmal einen Vergleich der Verwaltungskosten eines preussischen und eines badischen Eisenbahngbietes gleicher Größe vorlegen. Eine Reichsversicherungsanstalt der Arbeiter durchzuführen, empfiehlt dagegen die Reichsversicherungsanstalt, der er auch die soziale Gerechtigkeit abspricht. Eine dringliche Stellung wolle er indessen zur Gewerbesteuer nicht einnehmen. Dem neuen Kultusminister, der seit seinem Uebertritt als Vertreter der jungliberalen Richtung begrüßt worden sei, müsse er gleichwohl auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit, insbesondere auch für sein konsistentes Verhalten in Kirchenangelegenheiten, der Frage der Theologieprofessuren an der Universität Freiburg und in der der geistlichen Mittelschullehrer Lob zollen. Gegen einen Professor in Ueberlingen, den Vorsitzenden des dortigen Zentrumvereins, sei der Minister mit Verweisung und Geldstrafe wegen eines Zeitungsaufsatzes allerdings wohl etwas scharf vorgegangen. Die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen deuten der Redner als eine Niederlage des Liberalismus. Eine arbeitsfähige Mehrheit mit der Sozialdemokratie sei im Reichstag doch undenkbar und die Regierung könne im Reich wie in Baden nichts Besseres tun, als sich auf den Boden der bürgerlichen Sammlungspolitik gegen die Sozialdemokratie stellen.

Hg. Kolb als Sprecher der Sozialdemokratie begrüßte sympathisch die Schaffung eines neuen Unterrichtsministeriums. Der neue Eisenbahnminister möge nicht in die Spuren seines Vorgängers treten, sondern das Ressort nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten verwalten. Reformbedürftig sei das gesamte Gebiet der Staatsverwaltung nach kaufmännischen, modernen Gesichtspunkten. Ebenso sei die bisherige Finanzpolitik, die auch große außerordentliche Ausgaben aus laufenden Mitteln des ordentlichen Etats bede. nicht mehr haltbar, weil damit für bringende Kulturabgaben kein Geld bliebe. Das badische Volksschulwesen sei nahezu verfallen. Das badische Volksschulwesen sei nahezu verfallen, weil immer noch in hunderten von Gemeinden auf einen Lehrer mehr als hundert Schüler kommen. Vieles werde auch in den Einzelstaaten in kultureller Beziehung besser werden können, wenn im Reich mit der unzulässigen Rüstungspolitik gebrochen würde. Durch Anbringung der Kosten nach der Leistungsfähigkeit werden wohl auch in dieser Hinsicht anderen Kreisen die Augen darüber geöffnet werden können, und die Sozialdemokratie hätte dann nicht mehr nötig, dagegen zu protestieren. Nicht die Berücksichtigung der liberalen Entwicklung, sondern gerade die reaktionäre Sammlungspolitik, mit der das Zentrum sich noch für einige Zeit seinen Einfluss erhalten möchte, treibe zur Revolution. Die verlebene Kräfte, die gegen den Minister v. Bobnar wegen seines Ungehorsams in der ersten Kammer über die Sozialdemokratie als grobhartige Kulturbewegung verurteilt worden sei, müsse auch bei denen wachen erwecken, die nicht auf demselben Boden stehen. Kolb betont, daß die Sozialdemokratie gern positive Arbeit leiste, wenn es ihr nicht unmöglich gemacht werde. Er polemisiert weiter noch scharf gegen das Zentrum, dem er für die nächste Wahl harte Kländte ankündigt.

Dienstag 1/2 Uhr Fortsetzung.



□ Karlsruhe, 29. Januar.

Der Zweite Kammer ist heute der Bericht ihrer Subkommission über das Budget des Ministeriums des Kultus und Unterrichtes, Titel: Volksschulwesen (Reichsschulämter, Volksschulen, Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen) ausgegangen. Der Bericht ist vom Abg. Kolb (Soz.) erstattet. Der Antrag der Subkommission geht auf Genehmigung für die Jahre 1912 und 1913 von M. 29,761,000, die sich wie folgt auf die einzelnen Petitionen verteilen:

- 1. Reichsschulämter. Ausgaben 2 x M. 214,100 = Mark 428,200.
 - 2. Volksschulen und zwar Ausgaben im ordentlichen Etat mit M. 9,611,440 x 2 = M. 19,222,880 und im außerordentlichen Etat mit M. 400,000, denen an Einnahmen M. 4,908,400 x 2 = M. 9,816,800 gegenüberstehen.
 - 3. Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen. Ausgaben 2 x M. 46,500 = M. 93,000.
- Die Kommission hat an diesem Budgetvoranschlag keinen Anlaß zu Beanstandungen gefunden. Im Bericht sind 6 Nachweisungen der Gz. Regierung über: 1.) die Zahl des auf einen Lehrer entfallenden Schüler nach dem Stand zu Beginn des Jahres 1906 und 2.) nach dem Stand zu Ende des Jahres 1911, 3.) nach dem Stand auf Grund der Beziehung der im Staatsvoranschlag 1912/13 vorgesehenen sowie derjenigen Lehrstellen, bezüglich deren Errichtungen noch Verhandlungen mit einzelnen Gemeinden im Gange

Nichtschwimmer nicht untergehen, sondern an der Oberfläche treiben. Man muß freilich achten, kein Wasser ins Auge zu bekommen.

Besonders interessant ist die Feststellung des Amerikaners, nach der im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen der Wasserstand des Toten Meeres nicht abnimmt, sondern wächst; im Sechshundert Jahre langer Arbeit behaupten die Hüften ihr Reich aus und Inseln und Küstenstreifen, die auch vor 30 Jahren hoch über die Fluten emporragten, sind heute von den Wellen verschlungen und nur die Spitzen und oberen Reste der vom Wasser begrabenen Hügel erzählen von diesem vom Toten Meere bezirkungenen Lande.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

2. liter. Notiz.

Mittwoch den 31. d. geht „Die Fischermaus“ in Szene. — Für Sonntag den 4. Februar wird Lucien's Oper „Tosca“, die heute im Spielplan sämtlicher großen Bühnen ihren Platz behauptet, als Novität vorbereitet. Für dieses Werk sind bedeutende dekorative Neuanschaffungen gemacht worden, die von Direktor Oskar Auer entworfen, in den Ateliers des Hoftheaters hergestellt wurden. Die Hauptrollen spielen Lily Döppgen-Waag, Fritz Vogelstrom und Hans Wähling. — Richard Dehmels neue Komödie „Michel Michal“, die am 2. Februar in Mannheim zum 1. Male gespielt wird, verarbeitet einen sozialen Stoff mit hartem idealistischen Einschlag. Die Handlung geht in der Johannishöhe vor sich, zum Teil auf einem Maskenfest. Der 3. Akt ist ein Traum-Intermezzo. Alle 5 Akte werden von Tilly Döppgen-Waag (Hedwig) vor dem Vorhang eingeleitet und glossiert. Der Dichter tritt schon zu den letzten Proben hier ein und wird auch der Premiere beizuohnen.

sind, 4.) und 5.) über die Staatsbeihilfen zu Schulhausbauten (in den Jahren 1910/11) und 6.) über die Zuschüsse zu Haushaltungsschulen in der Budgetperiode 1910/11. Auf die hier angeführten Nachweisungen wird noch zurückzukommen sein.

□ Karlsruhe, 29. Jan.

Zu Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurden folgende neu eingelegte Petitionen verlesen: 1. Der Einwohner Kolb über die Weiterführung der Schöffendalbachbahn betr.; 2. der Gemeinden Brombach und Dainingen um Errichtung einer Frucht- und Stützguthalle in Brombach; 3. der Gemeinden Bruchhausen, Villingenweiler ufm. um Errichtung einer Güterstation in Bruchhausen; 4. des Nikolaus Moser in Fischbach um Reichsbillets; 5. des Verbandes bad. Bogenwärttervereine um Regelung ihrer zünftigen Dienstverhältnisse und Hochgebührensätze; 6. des Landesverbandes Baden Deutscher Militärärzte um Klärung eines Teiles der Militärärztl. auf das Befehlungsabholter der aus den Militärärzten hervorgegangenen und vor dem 1. Juli 1908 etatsmäßig angestellten Beamten; 7. des Verbandes bad. Bahn-Weichen- und Signalwärter die Gehalts- und Dienstverhältnisse betr. Die ersten drei Petitionen wurden der Kommission für Eisenbahnen und Straßen, die übrigen der Petitionskommission überwiehen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Januar 1912.

Ergebnis der V. Zählung in Mannheim vom 1. Dezember 1911.

Zählung	Mannheim	Stadthal	Waldhof	Stadtpark	Stadthaus	Stadthaus	Stadthaus	Stadthaus
Obere	1004	230	44	229	165	2285	—	11
Mittel	88	241	—	186	314	779	—	98
Untere	308	1	3	3	—	315	—	39
Schweine	741	342	134	1210	1144	4171	—	257
Hegen	478	125	89	529	408	2016	—	41
Wänte	542	370	420	410	261	1994	—	133
Enten	484	136	400	517	346	1772	—	87
Fauben	7785	945	1282	3160	2555	15727	—	461
Hühner	11980	3766	4304	5122	7471	35593	—	2847
Leutpächter	68	4	40	40	18	166	—	1
Gel	5	—	1	—	1	7	—	2

Carneval 1912.

Für den Rosengartenmaskeball

am Samstag, 3. Februar erhält das große Musikpodium des Nibelungenhauses eine prächtige Aufschmückung, die uns in die märchenhaften Gärten des Orients versetzt. Auf anstehenden Terrassen, deren Seiten von Löwen flankiert werden, erhebt sich ein forstprächtiger, türkisfarbener Turm, während sich der Wind rechts und links hinter blumenüberwallten Ausbengungen in die molerischen Straßen und Gärten des Orients föhnet. Große persische Teppiche und Sonnenschirme geben dem ganzen Bild einen wirkungsvollen Witz nach oben und verdecken die Orgelmauer vollständig. Die Dekoration ist ein Werk des bekannten Theatermalers Prof. Dr. Schlemmer in Koburg und vollständig in den dortigen Künstlerwerkstätten hergestellt worden.

* Berichtigung. Bei den im gestrigen Mittagsblatt bekannt gegebenen Verteilungen muß es richtig heißen, daß dem Oberpostassistenten Wolfhoyer Müller (nicht Weller) der Titel Postsekretär verliehen wurde.

* Verliehen wurde dem Oberpostassistenten Franz Greiser in Achern, Ludwig Lang in Baden-Baden, Jakob Leppert in Bruchsal, August Kuch in Geroldsbach, Friedrich Witter in Heidelberg, Friedrich Bauer, Daniel Gollner, Friedrich Gschibler, Hermann Hoffner, Johannes Jung, Karl Knecht, Georg Müller, Karl Reubaus, Hans Oesterling und Stephan Oser in Karlsruhe, Georg Jost in Mosbach, Alois Busch in Pforzheim, Georg Heim in Tauberbischofsheim, Karl Fischer in Weinheim sowie den Postverwaltern Eugen Kohn in Reudern, Martin Horig in Ralsch, Nikolaus Kalkenkauser in Reimen, Friedrich Richter in Weingarten, Emil Siler in Ahlertal, Joseph Reuter in Konstantz, Emil Schumann in Freiburg, Karl Söh in Konstantz, Friedrich Wagner in Vörrach, Wilhelm Wenzlow in Offenburg, Karl Westrom in Freiburg, Heinrich Wuschelmann in Lobsenz, Franz Finckel in Waldkirch, Heinrich Schmid in Konstanz, Peter Maib in Stodach, Leo Kalmbacher in Dingslingen, Thomas Winkensburger in Freiburg, Emil Waus in Konstantz und Karl Lettemann in Freiburg sowie den Postverwaltern Wilhelm Harrenlof in Brennen, Robert Hüb in Ettenheim, Julius Reamer in Je-

Academie für Jedermann.

In seiner äußeren Erscheinung schloß sich der gestrige Abend den vorhergehenden würdig an. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Professor Walter behandelte als zweiten Vortrag der Serie über „Wohlfahrt“ das romanische Bistrital. Die Mittelzeit der Bistrital, das Rittertum und der Winterfänger findet ihren Ausdruck im romanischen Stil (1000 bis 1200), der uns in den Kirchenbauten und Burgen damaliger Zeit am lebhaftesten entgegentritt. Die Monumentalbauten frühlicher Kunst dokumentieren gleichzeitig die Macht der Kirche. Solche Beispiele veranschaulichen die Hauptzüge und typischen Kennzeichen des romanischen Stils. Für die eigentliche romanische Wohnkultur jedoch fehlen jegliche Ueberlieferungen. An der Hand der Kirchenarchitektur finden wir eine fortschreitende Entwicklung und Ueberleitung zur Gotik (1250-1500), deren Wohnkultur den Stoff zum nächsten Vortrag liefert. Der Vortrag sang aus in Götterbegeisterter Schilderung des Straßburger Münsters. Die Lichtbilder waren in ihrer Mehrzahl der engeren Heimat entnommen und somit von erhöhtem Interesse.

Zu Beginn richtete Direktor Wichter an die neuen Mitglieder einige ernste Worte und die Mitte, die mit den Grundrissen des Bundes vertraut zu machen und die Akademie nicht als Vergnügungsbüro zu betrachten. — Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß dieser Vortrag: Wohnkultur, das romanische Bistrital, heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr abgehalten wird, um denen Gelegenheit zu geben, die der Saal nicht mehr aufnehmen konnte, den Vortrag zu hören. Derselben werden einige bereits gehaltene und zukünftige Vorträge ebenfalls wiederholt. (Zieh auch Montag Abendnummer an dieser Stelle.)

Academische Gesellschaft für Dramatik, Heidelberg.

Rudolf Alexander Schröder wird am Mittwoch, 31. Januar, zwei Gesänge aus seiner Uebersetzung der Homerischen Odyssee vorlesen. Die Vorstellung findet im Lesesaal der Stadthalle statt und beginnt um 8 Uhr.

stetten und Julius Troll in Staufen der Titel Postsekretär, den Oberpostassistenten August Ritter in Baden-Baden, Jakob Anders in Karlsruhe, Johann Bau in Mosbach, Johannes Dege in Pforzheim, Alois Müller in Freiburg, Max Pfirsich in Vörrach und Friedrich Heudler in Freiburg der Titel Telegraphensekretär.

* Elektrische Bahn Heidelberg-Schwepingen. Die Stadtgemeinde Heidelberg hat um die gesetzliche Genehmigung zum Bau einer elektrischen Bahn von Heidelberg nach Schwepingen nachgesucht. Die Bahn beginnt auf dem Schlachthausvorplatz in Heidelberg im Anschluß an die bestehende Straßenbahnlinie Dismarckplatz — Schlachthaus, führt auf der projektierten Straße über die im Bau befindliche Straßenüberführung der Staatsbahn und benützt dann die neuverlegte Fuchsheimer Landstraße bis zum Uebergang in die alte Landstraße bei Km. 0.7. Von hier führt die Bahnlinie auf der Landstraße nach Eppelheim und Blaufstadt, steigt an der Friedrichstraße in Blaufstadt nach Süden ab, überfährt bei Km. 7.15 die Staatsbahnstrecke Heidelberg-Schwepingen auf der bestehenden Straßenüberführung und endigt auf dem Schlachthaus in Schwepingen.

* Handelsschulklasse für Mädchen beginnt am Obern 3. M. ein neues Schuljahr. Der Unterricht wird infolge einer unvollständigen Besetzung wesentlich erweitert und erstreckt sich auf nachstehende Unterrichtsfächer, die in 7 Wochenstunden erteilt werden: Deutsche Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Handelskunde, Französisch, Handelsgeographie, Biographie und Reisebeschreibungen. Der erfolgreiche Besuch der Klasse ermöglicht dem Besuch der hiesigen Handelsschulbildungsinstitute, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß nur diese Kurse die Berechtigung besitzen, entsprechende Zeugnisse auszustellen. Wer ein solches Zeugnis nicht vorzulegen kann, hat keinen Anspruch auf Zulassung. Im Verwaltungsrat der Schule ist der Stadtrat und die Handelskammer vertreten.

* Blindenheim. In letzter Zeit ist es des öftern vorgekommen, daß Kauferer Waren- und Rohwaren, als vom Blindenheim gefertigt, zum Verkauf anbieten. Der Verwaltungsrat des Blindenheims gibt bekannt, daß dieses auf Unwohlsein beruht und daß die im Blindenheim gefertigten Waren weder an Kauferer abgegeben, noch zum Verkauf in die Häuser geschickt werden. Es würde dann bringen zu wünschen, wenn Kauferer, die sich dieses Schwindels bedienen, anstandslos gemacht werden könnten. Bei dieser Gelegenheit sei die Bitte ausgesprochen, in empfehlender Erinnerung gebracht, die Städte werden auf telephonische Mitteilung (4887) oder auf Postkarte hin, abgeholt, reich und gut zu stellen Preisen repariert und den Eigentümern wieder angeht.

* Geldstrafe dringend gesucht. In der zweiten Hälfte des Dezember 1911 sind aus Jülich in großer Menge Schreiben, mit Schreibmaschine hergestellt und G. Ogurkowski, Jülich, Weststraße 23, unterzeichnet, an reiche Leute gerichtet worden, in denen unter Beifügung der Photographie eines hiesigen kleinen Kindes um eine Unterstützung zur Erziehung dieses Kindes gebeten wurde, dessen Mutter, eine junge Deutsche, sich aus Verzweiflung das Leben genommen und den Vater des Kindes nie genannt hätte. Der Schreiber dieser Briefe, der Kaufmann, Privatassistent Georg Ogurkowski, 16. Dezember 1872 in Ulm (Württemberg) geboren, hat eingestanden, daß der Inhalt des Briefes Schwindel, die Photographie die eines beliebigen Kindes sei und die Briefe bezwecken, ihm Geld zu verschaffen. Ogurkowski ist in Jülich in Haft und soll an die Deutschen Behörden ausgeliefert werden. Wäber haben sich aber, obwohl überaus viele solcher Schreiben verandt wurden, nur sehr wenig Personen gemeldet, die derartige Briefe erhalten, und noch weniger, die darauf etwas geantwortet haben. Es liegt viel daran, daß ein Mensch, der wie Ogurkowski eine der schändlichsten menschlichen Eigenschaften, das Mitleid, an seinen eigentlichen heutzutage reichen Zweck mißbraucht und damit die Herzen der von ihm angesprochenen reichen Leute für wirkliche Notlage verhärtet, auf möglichst lange Zeit ungeschädlich gemacht werde. Dies ist aber nur dadurch möglich, daß sich alle diejenigen, welche Briefe von Ogurkowski bekommen und alle, die darauf Geld geschickt haben, schleunigst in Verleite bei Kriminalkommissar Krüger, Inspektion B II, melden. Die Voruntersuchung gegen Ogurkowski wird beim Landgericht 1 Berlin geführt, das den Beamten ersucht hat, alle Meldungen über Ogurkowski, auch die von außerhalb eingehenden und über anderwärts bereits eingehende Vorgänge, zu sammeln.

Mannheimer Schwurgericht.

Etwas spät im Quartal trat gestern das Schwurgericht zu seiner ersten Sitzungsperiode in diesem Jahre zusammen. Der Vorsitz führte am ersten Verhandlungstage Landgerichtsrat Dr. Heinze. Als erste Anklage gelangte zum Aufspr die Sache gegen den 20 Jahre alten Hausburgen Wilhelm Matthes aus Ringelsau wegen

verübten Totschlags.

Der Angeklagte hat am 13. November v. Js. in der Wirtshaus „Zum grünen Haus“, wo er Hausburge war, auf das gleichfalls dort bedienstete 16 Jahre alte Dienstmädchen Anna Wörner, von dem er sich schikaniert glaubte, zwei Schüsse abgegeben, die aber nur unbedeutende Quetschungen verursachten. Matthes war erst am 18. Oktober im „Grünen Haus“ eingetreten. Er hält wenig auf sein Aussehen und wurde wegen seines Schmutzes von dem jungen Mädchen öfters gescholten.

Kochkunstnachrichten.

Aus Marburg a. G. wird uns gemeldet: Der Professor der Zoologie an der Universität Marburg, Dr. Kerschell, hat den an ihn erlangenen Ruf nach Freiburg i. B. abgelehnt.

Hohe Preise für Bilder.

Aus Remscheid wird uns gemeldet: Einen Rekordpreis für einen Corot erzielte bei der Versteigerung von Gemälden aus dem Besitz der Mrs. Alice Remscheid eine Landschaft des Meisters „Reni-See“, für die von einem unbekanntem Käufer 350 000 M. bezahlt wurden. 62 Gemälde erzielten im ganzen fast 1 Million Mark. Es waren in der Hauptsache Meister der Schule von Barbizon: Daubigny „Bote an der Küste“ 18 200 Mark, „Abend an der Seine“ 22 000 M., „Das Venus und Cupido“ 30 500 M., „Sonnenuntergang“ 24 000 M.; dann Monet „Die Gärten der Jufantia“ 2000 M. und Gainsborough „Portrait von David Garrick“ 18 000 M. Besonders hervorzuheben ist schließlich der hohe Preis, der für ein Gemälde von Cézanne gezahlt wurde: „Das Haus der Künstler in Grouen“ wurde für 100 000 M. verkauft.

Ein neues Drama von Jangwill von der Zensur verboten.

Aus London wird uns berichtet: Der Bannspruch des Zensors hat wieder ein neues englisches Drama getroffen, das eines bekannten Dichters zum Verfasser hat. Es handelt sich um Jangwill's neues Stück „Die nächste Religion“, in dessen Mittelpunkt ein Geistlicher steht, der eine neue Religion proklamiert. Der Dichter war, wie er selbst in einem Interview erzählt, zunächst von dem Zensor zu einer Verpöschung eingeladen worden, — es war das erstmal, daß der Zensor wenigstens abtötet wurde, — um die der Behörde nötig schenenden Veränderungen zu erörtern. „Ich stelle mich natürlich ein“, sagt Jangwill, „aber nur um zu finden, daß, es mehr als zweifelt, um so mehr weisere Zugeständnisse von mir verlangt werden; als wir Schritt für Schritt das Manuskript durchgehen, werden nicht nur die ursprünglichen Änderungen gefordert, sondern auch noch andere von

Am 13. November machte die Wörner, als sie mit Matthes zusammen die Wirtschaft ansteuerte, diesem Vorwurfe, weil er seine Arbeit nicht genau nahm. Als sie ihre Rüge wiederholte, hörte es auch der Wirt und rüffelte den Hausburschen gleichfalls ab. Während ging Matthes auf seine im fünften Stock gelegene Kammer, holte seinen Revolver und schoss aus nächster Nähe auf seine Widersacherin, die er in den rechten Oberschenkel traf. Schreiend floh das Mädchen in die anstößende Küche, aber Matthes folgte ihr und gab einen zweiten Schuß auf das Mädchen, der in den Rücken drang. Die Verletzungen waren infolge der schlechten Beschaffenheit der gebrauchten Waffe und dadurch, das im Rücken ein eisernes Stäbchen und am Bein die Kleider die Wirkung der Schüsse fast aufgehoben, nicht von Belang und schon am vierten Tage konnte das Mädchen aus dem Krankenhause entlassen werden. Nach der Tat will Matthes entschlossen gewesen sein, sich das Leben zu nehmen. Er gab auf der Straße das bisherige Geld, das er besaß, an seinen beim Militär dienenden Bruder und ging an den Rhein, fand aber nicht den Mut, sich hineinzujagen und stellte sich freiwillig auf der Polizei. Bei seiner ersten Vernehmung erklärte der Angeklagte, er habe die Wörner tötschießen wollen, er habe sich aber die Sache in der Aufregung nicht genau überlegt. Er habe sich vorgenommen, als er den Revolver holte, erst zu schießen, wenn sie ihm wieder einen Vorhalt mache. Daran habe es das Mädchen nicht fehlen lassen und so habe er geschossen. Gestern sagte der Angeklagte, er habe das Mädchen nicht tötschießen, sondern nur schießen wollen, weil er sie nicht habe leiden können.

„Ja“, bemerkte ihm der Vorsitzende, „da müßten Sie alle Leute, die Sie nicht leiden können, einfach tötschießen?“ Von den Zeugen berichtete ein Freund des Angeklagten, der Bureaugehilfe K u n z, der Angeklagte sei nach der Tat heulend zu ihm gekommen und habe zu ihm gesagt: „Ich habe das Mädchen totgeschossen.“ Die Wirte Schreiber und Mayer, bei denen Matthes vorher in Diensten gewesen war, schildern ihn als faul, frech und unreinlich. Einer von ihnen hat den Durschen bei einem beschämten Diebstahl erwischt. Schon als er noch als Knecht auf dem Lande arbeitete, hat Matthes übrigens schon geschossen und zwar waren es andere Dienstboten gewesen, an deren Habe er sich vergriff. Jagdaufscher B u s c h, der als Sachverständiger vernommen wurde, sagte, der gebrauchte Revolver sei eine minderwertige Waffe, ein sogen. Querschläger, gleichwohl hätte damit eine tödliche Verwundung hervorgerufen werden können. Ueber die Verletzungen der Wörner äußerte sich Oberarzt Dr. Simon vom Allgem. Krankenhaus. Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. K a h, wurde außer der Frage nach Totschlag eine weitere Frage in bezug auf Körperverletzung gestellt. Erster Staatsanwalt K ä r c h e r trat in erster Linie für die Bejahung der Frage auf Totschlag ein. Zur Tat selbst meinte er, daß deren Wurzel in dem hinterhältigen Charakter des Angeklagten zu suchen sei. Rechtsanwalt Dr. K a h bestritt als Verteidiger die Annahme erschwerter Körperverletzung und die Zubilligung mildernder Umstände. Die Geschworenen folgten seinem Antrag, worauf Matthes zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

In der Nachmittags-Sitzung wurde verhandelt gegen den 49 Jahre alten Landwirt Georg Adolf Schmitt aus Heddesheim wegen

Urkundenfälschung aus Gewinnlust und Betrug.
Schmitt hat in der Zeit vom August 1910 bis zum August 1911 in einer Anzahl von Fällen Wagscheine der Gemeindevogel Heddesheim gefälscht und aufgrund dieser Scheine verschiedenen Landwirten in Handhabsbheim und Umgebung weniger Stroh geliefert, als sie nach diesen gefälschten Scheinen erhalten sollten. Die Wagscheine liegen im Vorzimmer des Heddesheimer Rathhauses unverpackt bei der Wage und es hat keine Schmierigkeiten, sich in ihren Besitz zu setzen. Die falschen Gewichtangaben punzte Schmitt mit Hirschenstempeln hinein, die er angeblich zum Zeichnen von Geldstücken angeschafft hatte. Da das Rindergewicht in einzelnen der 11 von der Anklage aufgeführten Fälle bis zu 50 Prozent betrug, so wurden einige Käufer misstrauisch und überzeugten sich im Wagnbuch zu Heddesheim, daß dort die korrespondierenden Einträge fehlten. Schmitt war sehr erschrocken, als die ersten Geschädigten von ihm Aufklärung verlangten und bezahlte gern jede verlangte Entschädigung, nur um unangenehme Folgen vorzubeugen. Schmitt ist durch seine Neigung zum Trunk zu seinen Manipulationen gekommen. Er stammt aus einer sehr begüterten Familie. Sein Vater war Bürgermeister in Heddesheim und seine Brüder sind Fabrikanten und Rechtsanwälte geworden, während seine Schwägeren vorzügliche Partien machten. Seine Frau brachte über 30 000 Mark mit in die Ehe, von denen er einen großen Teil vererbt hat, doch sind noch zwei Häuser und Güter für die Kinder gesichert. Sein landwirtschaftlicher Besitz auf Gemarkung Heddesheim umfaßt 24 Hk im Werte von 12 000 Mark; es ruhen darauf Hypotheken in Höhe von 9 000 Mark. Der Angeklagte gab von vornherein alles als richtig zu, doch bestritt er eine betrügerische Absicht, ohne indessen erklären zu können, weshalb er denn die Formulare gefälscht hat. In der Beweisaufnahme wurde u. a. erwähnt, daß der Angeklagte einem Knecht namens Hartmann, der ihm eine der allzuverdienten Strohfurten besorgte, nach Erledigung des Geschäftes 20 Mark Lohn bezahlt. Die Anklage war durch Staatsanwalt H o f f m a n n vertreten, als Verteidiger stand dem Angeklagten R o s e n f e l d zur Seite. Die Geschworenen befanden den Angeklagten nur des Betrugs schuldig, worauf das Urteil auf 7 Monate Gefängnis lautete.

Vereins-Nachrichten.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes besetzt die Kaisers-Geburtstagsfeier heute (Dienstag) Abend in ihrem Vereinshause „13 Apostel“, O 4, 11. Die Festrede hielt Herr Geschäftsführer Karl Herzog. Vortrag: allerlei Art werden den übrigen Teil des Abends ausfallen. Gäste willkommen!

weitere Bedeutung. Später werden mehrere Briefe wider und gewechselt, bis ich schließlich bemerkte, daß weitere Verhandlungen keinen Erfolg haben können, und dem Senator schreibe, daß „im Interesse der intellektuellen Bühne ich ihn bitten müßte, mir meine eigene Verantwortlichkeit dem Publikum gegenüber zu überlassen.“ Das schließliche Ergebnis ist denn auch, daß ich benachrichtigt werde, daß die notwendige Erlaubnis für die Ausführung meines Stückes nicht gemährt werden könne.“

Kleine Mitteilungen.
Aus New York wird gemeldet: Der deutsch-amerikanische Moler Schreyvogel ist hier gestorben.
In dem Preisanschreiben der deutschen Seemannsvereine auf dem Potsdamer Naturtheater erhielt den 3. Preis Wilhelm Hladt in Freiburg i. B. (100 M. und Medaille) für das Spiel „Freiheit“.

Die Allgemeine Arbeiter-Striktkasse hielt am Sonntag, 14. Januar, ihre Generalversammlung im Restaurant Ebersburg, K 2, 26, ab. Nach Beendigung des Protokolls vom vorigen Jahre gab der Vorsitzende, St. Häußler, den Geschäfts- und Kassendbericht, welcher ein sehr gutes zu nennen ist. Die alten Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt, und zwar: St. Häußler als Vorsitzender, Peter Müller als Beisitzer, Wilh. Dietrich, Gör. Kist und Fr. Wegel als Revisoren. Die Mitgliederzahl hat sich in dem letzten Jahre auch wieder erhöht. Der Mitgliederbestand beträgt z. B. 412. Da die Kasse auf Gegenseitigkeit aufgebaut ist und jedes Mitglied bei einem Todesfälle 10 M. bezahlt, erhält somit der Hinterbliebene 20 M. ausbezahlt. Aufnahmegebühr 50 M. Anmeldungen können bei den Verwaltungsmitgliedern sowie bei den Mitgliedern jederzeit erfolgen.

Der Männerhilfsverein Reckarau, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Somarter- und Rettungsweien, hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab. Außerhalb der Vorstand ist der Verein, der im Jahre 1906 ins Leben gerufen wurde, wenig bekannt und doch hat er schon so unendlich viel Gutes geleistet. Abgesehen davon, daß er seine Leute, die sich zum größten Teil aus Arbeitern zusammensetzen, in den Fabriken verteilt hat, wo sie jeden Augenblick lebensrettend bei den leider so häufig auftretenden Unfällen praktisch Hand anlegen können, hat der Verein im Jahre 1910 eine Rettungs-Station in dem Rathaus in Reckarau ins Leben gerufen, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und besonders von der Schamannschaft, die in dieser Vorstadt einen sehr schmerzhaften Standpunkt hat, als eine Erleichterung mit Freuden begrüßt wird. Seit dem Jahre des Bestehens der Rettungsstation war dem Verein Gelegenheit geboten, in 74 Fällen das Werk der Nächstenliebe auszuüben. Von unerschöpfbarem Werte ist diese Einrichtung in der Vorstadt geworden, wo es bei den jungen Leuten durch übermäßigen Alkoholgenuss leider sehr häufig zu Tötlichkeiten und Ausschreitungen kommt. So wurde die Rettungsstation an den Feiertagen, an Weihnachten und Neujahr, in 10 Fällen in Anspruch genommen, worunter sich zum Teil sehr schwere Verletzungen befanden. Wenn man bedenkt, daß der Verein in ungelieblicher Weise, nachdem ihm die Stadt ein Zimmer im Rathaus in Reckarau zur Verfügung gestellt hat, die Kosten dieser Einrichtung durch monatliche Beiträge selbst getragen hat, so wird es dem Vereine wohl kaum zu verübeln sein, wenn er sich jetzt an die Stadt wendet, um sie zu bitten, ein kleines Scherlein für die Rettungsstation beizutragen, damit wenigstens die Leute, die die Wache an jedem Sonn- u. Feiertage von nachm. 12 Uhr bis 2 Uhr morgens beziehen — je nach Umständen noch länger —, in keinem Nothfalle für ihre Auslagen an Essen und Trinken entschädigt werden könnten.

Vergnügungen.

Jugendtheater im Bernhardshof. Freitag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, eröffnet Frau R. Sölich einen Zyklus von Märchenaufführungen für unsere Jugend. Wir wollen nicht verhehlen, auf diese Aufführungen besonders aufmerksam zu machen. Zweifellos sind berartige Aufführungen dazu geeignet, die Kinder andern minderwertigen und verderblichen Darbietungen zu entziehen und so belehrend und zugleich unterhaltend auf das kindergemüt einzuwirken. Als erste Aufführung ist das reizende Märchenstück „Prinzessin und Bäckerelein“, oder „Danz der Schmelzstiel und der Prinz vom Märchenlande“ bestimmt.

Apollotheater. Das nächste Programm des Apollotheaters, dessen Premiere am Donnerstag stattfindet, wird im zweiten Teil angefüllt durch das große amerikanische Sensationsdramenstück „Um ein Weib“. Dieses gewaltige, mit fabelhaften Dekorationen und den raffiniertesten Bühnenspektakeln ausgestattete Stück ist inszeniert vom Oberregisseur der Dresdener Oper, Herrn Ernst Bach. Die Musik stammt von dem bekannten Komponisten E. Korona. Die Darstellung von Künstlern allerersten Ranges ist eine glänzende, der Erfolg des Stückes bis jetzt überall ein noch nie dagewesener. Die ganze Szene verfallt in sieben Bildern. Die verbindende Handlung zwischen den einzelnen Bildern wird durch extra für dieses Stück ausgenommene Film auf dem Kino gezeigt, so daß also diese Darbietung für Mannheim die erste Vermengung zwischen Theater und Kino wiedergibt. Wir kommen noch auf die Befehung der einzelnen Rollen zurück.

Neues aus Ludwigshafen.

Am der Tagesordnung der gestrigen Stadtsitzung stand als einziger Gegenstand wiederum die Ueberlandzentrale. Diesmal war Herr Reichardt v. Müller erschienen. Auf die Begrüßungsworte des Herrn Oberbürgermeisters Krastl gab Herr v. Müller seiner Genugthuung Ausdruck, daß der Stadtrat durch seinen Beschluß es ihm ermöglicht habe, auch noch ferner im Arbeitsausfluß der Pfälzischen Städte für die Ueberlandzentrale zu wirken, und damit in die Lage versetzt werde, ein Werk, bei dem er von Anfang an gearbeitet, mit Begeisterung zu Ende zu führen. Nicht etwa deshalb, wie vor einigen Tagen die „Pfälzische Volkszeitung“ geschrieben, daß es für einen Sachverständigen ein recht gutes Geschäft sei, wenn er verläßt, bei den Platzverhältnissen auch noch in die Bauleitung zu kommen. In der Hauptfrage erwiderte sich die Ausführungen des Redners auf eine Widerlegung der vom Stadtrat Ralsch gemachten Ausführungen, der behauptet, daß sich das v. Müllersche Projekt um 200 000 M. teurer stelle, als das von ihm vorgeschlagene: das 100 000 M. Geldes und die Zentrale in Domburg wegzulassen und den Strom von den vorhandenen städtischen Elektrizitätswerken in Ludwigshafen, Kaiserslautern und Pirmasens zu beziehen. Herr v. Müller demerzt hierzu, wenn man die Stromquelle in Domburg weplasse, dann sei eine Stromverteilung von 20 000 Volt noch weitaus wirtschaftlicher und die Bedingung der Anlegung von Speisestationen, die nicht in die Berechnung des Herrn Dr. Ralsch einbezogen sind. Auch die Strombedarfsfrage sei in einer großen, modern eingerichteten Zentrale viel billiger, als bei kleinen zum Teil veralteten Elektrizitätswerken. Herr Stadtrat Dr. Ralsch verbarrie demgegenüber auf seinen Ausführungen und bemerzte am Schluß, wenn man es nicht der Mühe wert finde, sein Gutachten durch einen oder zwei Sachverständigen prüfen zu lassen, dann müßte er zu der Ueberzeugung kommen, daß er all die Jahre umsonst im Stadtrat gearbeitet habe und daß Amt als Stadtrat niederlegen. Herr Oberbürgermeister Krastl bedauerte diese Erklärung des Redners, da sie geeignet sein könnte, auf den Erfolg der einzelnen Stadtratsmitglieder einzuwirken. Er plüßte den Ausführungen des Herrn von Müller sehr bel. Ebenso verblüßte Herr Ingenieur Bach die von Herrn von Müller gemachte Zahlenrechnung. Die Professionsredner der bürgerlichen Stände sprachen sich wieder wie in letzter Sitzung für die Erhebung zweier Gutachten von den Sachverständigen Müller und Tischendorf aus. Schließlich einige man sich auf die einhellige Annahme des Rathes des Stadtrats Quier, bei den genannten Herren erst anzufragen, wie hoch sich die Kosten des in einer Ueberprüfung der vorliegenden Projekte stehenden Gutachten belaufen, und wie lange Zeit dasselbe in Anspruch nimmt. Dann erst soll Beschluß darüber gefaßt werden, ob überhaupt neue Gutachten erhoben werden sollen.

Der Ruppheimer Mord vor dem Schwurgericht.

Der Ruppheimer Mord, der seinerzeit so großes Aufsehen erregte, und lange die Öffentlichkeit beschäftigte, soll nun seine Würde durch den Spruch der Geschworenen finden. Unter der Anklage des Mordes steht der am 28. Juli in Ruppheim geborene le-

bige Schloffer Friedrich Wilhelm Hager vor dem Schwurgericht. Er ist angeklagt, daß er vorsätzlich einen Menschen getödtet und die Tötung mit Hebelung angeführt hat, indem er am Donnerstag, den 10. August 1911, abends zwischen 1/2 6 und 1/2 9 Uhr, im Germerzheimer Walde auf Wittenheimer Gemarkung am los. Hofdamm, westlich von dem Gewann Unterer Hognut, die am 12. Juni 1878 geborene Mina Zweder aus Ruppheim, geborene Lem, geschiedene Ehefrau des Tagelöhners Theodor Zweder aus Ruppheim, die sich von ihm im neunten Monat der Schwangerschaft befand und die er am Tage vorher, in der Absicht, sie zu ermorden, unter verschiedenen Vorwänden brieflich auf einen in der Nähe des Tatories befindlichen Tabakader seiner Eltern bestellt hatte, während sie auf dem Boden lag, am Halse mit beiden Händen von oben nach unten drückend, mit einer solchen Kraftanstrengung wirkte, daß sich in den Weichteilen über dem Brustbein und an den Ansohstellen beider Kopfsider hübnereigroße Blutaustritte bildeten, alsdann eine Schnur derart fest um ihren Hals zusammen, daß diese tief in die Weichteile des Halses einschnitt, schließlich noch über dieser Schnur ihr Kopfstuch um den Hals zog, wodurch er den Erstickungstod der Zweder herbeiführte, und alsdann die Leiche in einem Sack an den vom Tator etwa 10 Minuten entfernten Kurfürstendamm trug und sie in dem Sack in dem Weiber verpackte, nachdem er zuvor noch die Beine der Leiche mit einem Stricke zusammengebunden und sie durch Anbinden von Steinen beschwert hatte.

In der Voruntersuchung zeigte sich der Angeklagte, der nach Begebung der Tat seinerzeit flüchtig geangen war und erst im Oktober in der Schweiz, in Winterthur, wo er sich unter dem falschen Namen Wilhelm Groß aus Mannheim aufhielt, ermittelt werden konnte, zunächst nicht geständig. Er behauptete mit der Morbtat nichts zu tun zu haben. Später perwidelte er sich in verschiedene Widersprüche und schließlich mußte er unter dem Druck der Beweise zugeben, daß er am 10. August die Zweder durch einen Brief an eine abgelegene Stelle des Germerzheimer Waldes bestellt hatte und dort auch mit ihr zusammengetroffen war. Heute räumte er ein, an jenem Abend mit seiner Geliebten, der Frau Zweder, wegen Geldangelegenheiten in Streit geraten zu sein, wobei diese ihm mit der Hand ins Gesicht geschlagen habe. Das hätte ihn in eine solche Wut versetzt, daß er die Zweder am Halse gepackt, gewürgt und ein paar mal geschüttelt habe. Dann sei die Zweder plötzlich umgefallen. Deren Tod habe er niemals beabsichtigt gehabt. Aus den weiteren Angaben des Angeklagten ging sodann hervor, daß er die Leiche der Frau auf diese Weise beseitigt, wie es die Anklage annimmt. Besonders belastend für Hager ist der Umstand, daß er im Monat März einen mit dem Namen des Ruppheimer Bürgermeisters unterzeichneten Brief an die Apotheke in Graben richtete, in welchem er 50 Gramm Strichstein verlangte. Die Anklage nimmt an, daß der Angeklagte schon damals die Absicht hatte, die Zweder aus der Welt zu schaffen, um sich den bevorstehenden Alimentationsverpflichtungen für das von der Zweder zu erwartende Kind, dessen Vater er war, zu entziehen. Auch wollte er dadurch einer Heirat mit seiner Geliebten aus dem Wege gehen, denn deren Ehe mit dem Tagelöhner Zweder war wegen der Beziehungen, welche die Frau zu Hager unterhielt, geschieden worden. Früher hatte der Angeklagte mit Entschiedenheit bestritten, den „Stiftbrief“ an die Apotheke in Graben geschrieben zu haben. Heute räumte er nun ein, der Verfasser jenes Briefes zu sein.

Die heutige Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten sehr ungunstig aus. Durch das medizinische Sachverständigen-gutachten wurde festgestellt, daß die Zweder nicht einfach geschüttelt und gewürgt worden war, sondern daß sie mit großer Gewalt erbrockelt und ihr dann der Hals mit einer Schnur vollständig aufgeschnürt worden war. Die Leiche war, wie schon angeführt, Hager in den Weiber. Sie wurde drei Wochen nach der Tat aufgefunden. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Kaisers Geburtstag.

Im Heddesheim, 28. Jan. Kaisers Geburtstag wurde am Vorabend mit Festgeläute von beiden Kirchen und Böllerschüssen eingeleitet. Gestern abend veranstaltete der Militärverein unter Mitwirkung des Männergesangsvereins ein wohl-gelungenes Kaiser-Bankett im Gasthaus zum „Risch“. Der Bürgerverein „Harmonie“ hatte Kofferball im „Döfen“. Beide Veranstaltungen waren recht gut besucht und verliefen in schönster Weise. Die Mitglieder der Schützengesellschaft, soweit sie nicht bei den beiden Vereinen zur Teilnahme verpflichtet waren, versammelten sich um den Vorsitzenden im Nebenzimmer des „Bab. Hofes“ zu einem gemüthlichen Kaiser-Schoppen. Auch hierbei ver-gaß man nicht des Kaiserhohes, welches Herr Schützenmeister J. Herdner ausbrachte und welches freudig angenommen wurde. Heute vormittag 10 Uhr war Kirchenparade der militärischen Vereinen. Daran Festgottesdienst in beiden Kirchen.

Im Wertheim a. R., 28. Jan. Von der hiesigen Behör-anstalten hielt nur das Groß. Gymnasium eine öffentliche Kaiserfeier im Saale zur Reite ab, die stark besucht wurde. Neben den üblichen Deklamationen und Chorgesängen hatte ein kleines Schülerorchester den instrumentalen Teil übernommen. Die Festrede hielt Herr Behörantkassant Krapp. Bei dem abendlichen Festzug unter Vorantritt der Stadtpolizei waren alle Vereine ziemlich zahlreich vertreten. Das Bankett fand im Döfen-Saale statt, wo Herr Domänendirektor Edert die Festrede hielt. Auf den Landesherrn brachte Behörantkassant Krapp das Hoch aus. Den Mitwirkenden des musikalisch-unterhaltenden Teiles dankte Groß. Oberamtmann Herr Geh. Regierungsrat von Bösch, sowie den verschiedenen Vereinen für die rege Beteiligung. Im Wertheim, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde auch hier in aller Treue gefeiert. Erfreulicher Weise konnten in diesem Jahre zum erstenmale wieder die durch Herrn Professor Mehdendorf in prächtiger Weise vollständig umgebauten Räume des „Deutschen Hofes“ hierfür benutzt werden. Am Samstag fand das offizielle Festessen daselbst statt, am Abend war die Kaiserfeier des Eisenbahn-Vereins, während am Sonntag Abend der Kriegerverein Abendunterhaltung und Ball in den neuen Sälen abhielt. Am Sonntag Nachmittag war ein Verein aus Worms im „Deutschen Hofe“ anwesend, so daß dasselbe an beiden Tagen eigentlich von Gästen nicht leer wurde, denen es bei der vorzüglichen Verpflegung durch den neuen Hotelier Heimberger, recht gut in dem gastlichen Hause gefiel.

Kommunalpolitisches.

BNC. Karlsruhe, 28. Jan. Für die Ferienkolonien für arme, kränkliche Schulinder der Stadt wird im diesjährigen Gemeindevoranschlag ein ordentlicher Beitrag von 2000 M. (bisher 1000 M.) vorgeschlagen.

BNC. Karlsruhe, 28. Jan. Die bei dem Umlegungsstos zugrunde liegenden Steuerwerte und Einkommensteuerhöhe für das Jahr 1912 betragen für die Stadt Karlsruhe (einschließlich der Vorort mit Ausnahme von Grünwinkel) zusammen 1 200 377 928 M. (gegen das Vorjahr mehr 4 012 000 M.). Die gesamte Veranlagung der Steuerwerte entspricht unter Zugrundelegung des Umlegungsstos von 1911 einem Reinertrag an Abgaben von 128 940 M.

□ Karlsruhe, 28. Jan.

BNC. Freiburg, 28. Jan. Die Stadtverwaltung teilt sich mit dem Gedanken einer Erweiterung des Wasserwerks, da in letzter Zeit Erschütterungen zutage getreten sind, die zu Bedenken hinsichtlich der zureichenden Versorgung der Bevölkerung Freiburgs mit Wasser Anlass geben.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 28. Jan. In einem recht netten Fräulein scheint sich der 17 Jahre alte Jakob Weber von Weimen auszuwachsen zu wollen. Er war einige Zeit in einer Heidelberger Dreuderei als Einleger beschäftigt und betätigte seine erworbenen Vorkenntnisse dazu, die Geschäftskasse einer öfteren Revision zu unterziehen. Obwohl schon seit einigen Wochen Fehlbeträge bemerkt wurden und scharf aufgepaßt wurde, konnte der Dieb erst jetzt erwischt werden.

Gottmadingen, 28. Jan. Hier brach im Wohnhaus des Fleischer Buchmann Feuer aus, das bald ein weiteres in der Nähe stehendes Wohnhaus ergriff. Beide Anwesen brannten vollständig nieder. Die Angehörigen der Familie Buchmann mußten sich eiligst in notdürftigster Kleidung retten. Die Abgebrannten sind versichert.

Karlsruhe, 29. Jan. Heute früh wollte ein verheirateter Maurer aus Eggenstein in der Durlacherallee bei der Bertholdstraße auf einen in der Fahrt befindlichen Anhängerwagen der Straßenbahn springen, ließ hierbei an einem zwischen dem Gleisen stehenden eisernen Leitungsmaß, wurde vom Wagen herabgeschleudert, etwa 12 Meter weit geschleift und geriet mit dem linken Bein unter die Räder. Das Bein wurde ihm unterhalb des Knies abgefahren. Aus Liebeskummer hat sich gestern mittag ein hiesiges Dienstmädchen die Lebensadern der linken Hand geschnitten. Das Vorhaben der Lebensmüde wurde von der Herrschaft früh genug bemerkt. Nach Anlegung eines Verbandes wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kaibach i. Oberrh., 29. Jan. Heute früh noch 6 Uhr wurde zwischen Kaibach und Schöllbach von dem 5 Uhr 44 Min. in Eberbach abgehenden Personenzug Nr. 400 der in Eberbach stationierte Streckenkauser, Bahnwart Bäckerle, auf dem Dienstweg überfahren und sofort getötet. Er hinterläßt Frau und drei kleine Kinder.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Hofrat Adolf Wabla. Wir möchten bereits in Kürze von dem Ableben des Hofrats Adolf Wabla in Frankenthal Mitteilung. Ueber den Lebensgang des Verstorbenen ist noch folgendes mitzuteilen: Ludwig Adolf Wabla ist geboren am 6. Juni 1832 in Limbach, Bezirksamt Homburg. Er bereicherte sich, nachdem er die Volksschule in Limbach und die Lehranstalt in Zweibrücken besucht hatte, in mehreren Handwerken für den technischen und kaufmännischen Beruf vor, war 1854 bis 1857 technischer Betriebsleiter einer Fabrik und gründete 1859 eine Seifenfabrik in Frankenthal. Im Juni 1870 wurde Wabla zum Handelsgerichtsrat ernannt und nach wenigen Jahren zum Handelsrichter ernannt. In diesem Amt war er aktiv bis 1887, gleichzeitig Mitglied und Vorstand des Handelsvereins, Mitglied der Handelskammer, des Produktivvereins, des Stadtrates und des Distriktrates. 1894 wurde ihm der Verdienstorden 4. Klasse vom Kaiser und der Titel Königlich Hofrat verliehen. Wabla gehörte dem bayerischen Landtag als Mitglied vom März 1894 bis Mai 1899 an. Er war vermählt mit Marie Bauer aus Karlsruhe von 1860 bis 1884. Dieser Ehe entstammten drei Kinder: Kommerzienrat Karl Adolf Wabla, Direktor der Zuckerfabrik Frankenthal, Eugen Wabla, Erzieher in Heidelberg und Frau Kommerzienrat Emma Wabla in Düsseldorf. Seit 1873 gehörte Adolf Wabla dem Ausschuss der Zuckerfabrik Frankenthal an und trat im Jahre 1910 nach dem Tode des Reichsrats v. Buhl an die Stelle des ersten Vorsitzenden des Ausschusses dieser Fabrik. Von 1883 an war Ludwig Adolf Wabla Mitglied des Stadtrates. 1889 wurde er zum Bürgermeister der Stadt ernannt, 1892 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt, deren Ehrenbürgermeister er bis zum 3. April 1905 blieb, um dann zu Gunsten eines rechtsfähigen Berufsabgängermeisters von seinem Ehrenwohnen Votum zurückzutreten. Bei aus diesen Daten hervorgeht, daß ein reichgelegnetes Leben seinen Abschluß gefunden. Was in die letzten Tage hinein hat der alte Herr sich alles, was in der Stadt vorging, aus laiblicher Neugierde und noch vorgehört hat er eine lange Unterredung mit Herrn Bürgermeister Dr. Christoph und seinem langjährigen Adjunkten Reitz, geführt. Nach der letzten Aussprache über die Zuckerfabrik präsierte er vor Kurzem noch in allgeruher Weise. Adolf Wabla war eine Persönlichkeit im besten Sinne des Wortes, ein Mann, der sich eine eigene Meinung gebildet hatte und von dieser Meinung nicht leicht abzubringen war. Das außerordentlich lebhafteste Temperament, mit dem er seine Aufgaben verteilte, hatte im Stadtrat manchmal zur Folge, daß es einen Zusammenhang mit den Gegnern seiner Ansichten gab. Unter seiner bürgermeisteramtlichen Tätigkeit wurden das hies. Wasserwerk, das Volkshaus, das an der Wormserstraße, das Programmhaus, das hies. Brauhaus, der hiesige Kindergarten und die Turnhalle beim Schulhaus am Neumarkt errichtet. Ferner wurden in dieser Zeit gebaut das neue Amtsgericht und das neue Polizeigebäude. Auch die Errichtung des neuen Gewerkes wurde bereits unter Wabla beschlossen.

200 285 Einwohner zählte Mannheim nach der Berechnung des Statistischen Amtes am Jahresabschluss. Der Wein- und Obsthandel Schuber von Oppenheim, welcher vor dem über sein Vermögen herabgebrachten Konkurs süchtig ging, hat keineswegs, wie anfänglich behauptet wurde, seinem Leben ein Ziel gesetzt, sondern er ist nunmehr in Montreal in Kanada verhaftet worden und wird nach Deutschland ausgeliefert werden. Der letzte Frost hält zur Freude der Ausländer des gefundenen Frostes an. Die höchste Temperatur betrug gestern +15 Grad C., die niedrigste in der verfliegenen Nacht -25 Grad C. - Im neuen Schwabwald herrscht bei warmem Wind heiterer Frost bis 14 Grad. Die Witterung ist klar und trocken. * Unwetterliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Ueber Irland liegt ein Hochdruck von 770 mm., während ein Minimum im Nordosten an Ausdehnung und Wirkung gewinnt, jedoch für Mittwoch und Donnerstag bedeckt und auch zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Neues aus Ludwigshafen.

Großfeuer. In der Holzfabrik in Mundenheim brach gestern abend 10 Uhr ein großes Schadenfeuer aus, das binnen drei Stunden das ganze zweistöckige Trockengebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Der Brand entstand vermutlich infolge der Ueberhitzung einer größeren Partie Holzwurste, die zum Trocknen aufgestellt war. Der Schaden beträgt mehrere 1000 Mark.

Polizeibericht

vom 30. Januar 1912.

In der Nacht vom 27. zum 28. Januar 1912, um 1/2 Uhr, wurde ein 69 Jahre alter Schneidermeister, G. 2, 6 hier wohnhaft, von dem unten näher beschriebenen Täter, welcher vor genanntem Hause stand, überfallen, zu Boden geworfen und seiner Borschaft

von 33,10 M., bestehend aus 15 Zwanzig-, 2 Zehn-, 1 Fünf-, 1 Drei-, 3 Einmarkstücke, sowie 1 Fünzigpfennigstück und 60 Pfennig Nickelgeld heraus. Täter ist 30-40 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 m groß, ziemlich kräftige Statur, längliches Gesicht, hellblonder Schnurrbart, trägt älteren, schwarzen weichen Filzhut, welcher am Latorte zurückblieb und in dessen Schweißleder ein „A“ eingeschrieben ist, sowie schwarz und grau gezeichnetes Leberzieher. Das entwandete Portemonnaie, in dem sich außer dem Geld noch 2 kleine Goldschlüssel befinden, ist aus schwarzem Kindsleder und hat vier Innen- und 2 Außenlöcher. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft zur Ermittlung des Verdächtigen, welcher nach der Tat ohne Hut flüchtig ging, wird erucht.

Sportliche Rundschau.

Wien.

Oberrheinischer Zuerlässigkeitstflug 1912. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich fand gestern in Berlin ein Auto-Ausflug eine Besprechung für den in der zweiten Hälfte des Mai geplanten zweiten Zuerlässigkeitstflug am Oberrhein statt. An der Spitze des Oberrheinischen Zuerlässigkeitstfluges waren der Arbeitsausschuß für die geplante Veranstaltung und die hervorragendsten Vertreter des Luftschiffbaus und der Flugzeugindustrie anwesend, darunter Graf Zeppelin und Prof. Schütte. Nach Referaten des Majors Frhn. Oberhausen, Dr. Joseph-Franckfurt a. M. und Dr. Lind-Franckfurt a. M. wurde beschlossen, den eigentlichen Zuerlässigkeitstflug von den Luftschiffen vollständig zu trennen, erstere am Ehrenpreise, die Luftschiffe um Geldpreise. An den Flügen nehmen zahlreiche Militärflieger und drei oder mehr Luftschiffe teil. Die Flugzeuge müssen in Deutschland hergestellt sein. Die Mitnahme eines Passagiers ist obligatorisch.

Heidelberg und der Oberrheinische Ueberlandflug 1912. Der Oberrheinische Ueberlandflug erfährt in diesem Jahre eine Wiederholung, doch ist es leider nicht möglich gewesen, Heidelberg in die Fahrtrasse mit einzubeziehen, da hauptsächlich die Orte am Oberrhein berücksichtigt werden sollen. Wie das Heidelberger Tagbl. erfährt, sollen jedoch in Heidelberg sowie in Darmstadt und Baden-Baden, die ebenfalls von dem Zuerlässigkeitstflug nicht wieder berührt werden, Schaulustige veranstaltet werden.

Wintersport.

Deutsche Eberbandswettläufe in Innsbruck. Den großen Dauerlauf über 14 km. gewann Bergendahl-Christians in 35:33; die nächsten Plätze belegten gleichfalls Skandinavier, den 7. Platz Heusel-München; den 8. Platz Böhm-Neimes-Ernst (Abt.), letzjähriger deutscher Meister, den 9. Platz Weidob-Davos. Am Offizierslauf nahmen nur 3 Offiziere teil; Sieger blieb Leutnant Brendel-Freifling (1. Jäger-Bataillon). Im Juniorenlauf siegte Gerber-München in 42:04 1/2 gegen Wader-Innsbruck in 44:09 und Götz-Innsbruck in 45:15. Im Militärlauf siegte Eschmüller (30. Infanterieregiment) in 47:29. Die Schneesverhältnisse waren in oberen Lagen sehr günstig, in den tieferen Lagen sie zu wünschen übrig.

Weim Bobsteigebremse in Oberhof i. Th. gewann Bob Teufel den Pokal von Oberhof und den Pokal von Widdersdorf.

Internationales Eislaufen in Davos. In Davos gewann Fel. Meray-Gornath-Budapest das Kürlaufen gegen Mrs. Smith und Mrs. Pevet. Im Junior-Kürlaufen siegte B. Gennig-Berlin gegen Wajce-Williams-London und Biquet-Paris. Im Schnelllauf über 1500 Meter wurde 1. Bohrer-Klagenfurt in 2:30 1/2, 2. Soerenen, 3. Christiaufen, 4. Aniel; über 1000 Meter 1. Soerenen in 1:59, 2. Bohrer, 3. Christiaufen, 4. Aniel. Das Gesamtergebnis ergab: 1. Bohrer 6 Punkte, 2. Soerenen 7 Punkte, 3. Christiaufen 11 Punkte, 4. Aniel 16 Punkte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 30. Jan. (Von unsem. Berl. Bureau.) Aus Krakau wird berichtet: Die Krakauer Polizei hat gestern einen gefährlichen Spion namens DeLan verhaftet. Nach seinen eigenen Angaben war er dem Hauptmann Luz bei seiner Flucht aus der Festung Olasz beihilflich. Er gehörte dem von Luz in Deutschland organisierten Spionagebureau an. Außer in Polen betätigte er sich auch in Krakau, wo er mehrere Mobilisierungspläne stahl, deren Abschriften in seiner Wohnung gefunden wurden.

Der Reichsanwalt im Kampfe mit den Agrariern.

Berlin, 30. Jan. Daß die Rechtsergänzung des Reichsanwalts in der Nordd. Allg. Ztg. von gestern abend keinen Eindruck auf die Parteien der Rechten machen würde, war vorauszusetzen. Die Deutsche Tagesztg. hält dem auch die Verwässerung der Rechten gegenüber den Auslassungen des offiziellen Blattes aufrecht und schreibt: Niemand hat von der Regierung verlangt, daß sie für die eine oder andere Seite im Streite um den inneren Wert der Finanzreform Partei ergreifen soll. Verlangt wurde nur, daß sie die Wahrheit vor dem Lande feststellt, und den böswilligen und böartigen Ueberreibungen der Finanzreform entgegenzutreten soll. Das war eine berechtigte Forderung, schon deshalb, weil eine Regierung, die Beschaffenheit des Parlamentes zujunct, dafür doch mindestens genau so verantwortlich vor dem Lande ist, wie Parteien, die von ihrer Zustimmung zu Regierungsvorschlägen gegenüber ihren Wählern Neugierde abgeben müssen. Es ist wohl ein beifolleser Vorgang, daß eine Regierung ein so gewichtiges Gesetzgebungsamt, das sie doch durch ihre Zustimmung selber als vereinbar mit dem Wohle des Landes anerkannt hat, mit ungeheuren Ueberreibungen und Schärfe angreifen läßt, ohne die Verpflichtung zu fühlen, auch ihrerseits im Rahmen der Tatsachen dieser gemeinschädlichen Agitation entgegenzutreten. Es müßte mit Recht starkes Befremden erregen, daß die Regierung durch ihre Passivität auch das Obium für diese Reform die Parteien der Rechten tragen zu lassen suchte. Nicht einmal den übertreibenden Behauptungen über die durch die neuen Steuern bedingte Belastung des Konsums ist die Regierung rechtzeitig mit der Entschiedenheit entgegengetreten, die die Sachlage erfordert hätte. Ebenso hätte die Regierung weit früher und weit nachdrücklicher, als es geschehen ist, dem Parteien bürgerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie entgegenzutreten müssen. Schon die völlige Wirkungslosigkeit ihrer Mahnungen und Einigungsversuchen vor und während der Wahl sollte doch der Beweis dafür sein, daß ihre Aktion zu spät eingie und nicht kostlos genug war, um noch etwas an der seit langem vorbereiteten taktischen Stellung aller Parteien ändern zu können. Auch hier wäre ferner wohl die Feststellung am Platze gewesen, daß nicht die bürgerlichen Parteien, sondern nur die liberalen die Regierung allein gefassen haben.

In dieser Darstellung ist auch die Antwort auf den Schlußappell des Regierungsorgans schon gegeben.

Die Regierung und der neue Reichstag.

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.) Ueber die Absichten der Reichsregierung mit Bezug auf den neuen Reichstag verläutet folgendes:

Vorläufig werden dem neuen Reichstage keine größeren Vorlagen zugehen, mit Ausnahme des Etats und der Gesetzes- und Flottenvorlage. Die Hauptaufgaben des neuen Reichstages werden zunächst die Erledigung dieser drei Materien sein. Erst von der Gestaltung dieser Vorlagen wird die weitere Versorgung des Reichstages mit neuem Material abhängen. Von handelspolitischen Vorlagen wird dem Reichstage der neue deutsch-türkische Handelsvertrag zugehen, der noch im Laufe des Februar erledigt werden muß. Eine größere Reihe von Vorlagen befinden sich in Vorbereitung, doch ist der Zeitpunkt ihrer Einbringung im Reichstage noch ungewiß. Es sind dies: Eine Abänderung zur Reform der Fahrkartensteuer, eine Novelle zum Scheinfallgesetz, ein Entwurf über die Revision des Spionagegesetzes, eine Novelle zum Patentrecht, ein Entwurf über die gesetzliche Regelung des Theaterwesens, ein Entwurf über die gesetzliche Regelung des Postverkehrs, ein Nahrungsmittelgesetz, ein Entwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ein Entwurf über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, ein Entwurf über die Einschränkung von Wandergewerbetreibenden, eine Novelle zum Reichsbeamtengesetz, eine Novelle betr. Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens, ein Entwurf über die Errichtung eines deutschen Rechnungshofes, ein Entwurf über die Unfallfürsorge bei Arbeiten, die freiwillig zur Rettung von Personen und zur Vergütung von Vermögenswerten im Notfall vorgenommen werden, ein Entwurf über die Maulbrut der Bienen, ein Ausführungsgesetz zur Bekämpfung des Mädelhandels, und eine Reihe kleinerer Gesetze. Die im alten Reichstage unerledigt gebliebenen Vorlagen werden vorläufig nicht wieder vorgelegt. Es ist beabsichtigt, den Entwurf über die Errichtung eines obersten Kolonial- und Konsulargerichtshofes anzunehmen und ihn später dem Reichstage wieder zu unterbreiten. Ob das Kurpfuschergesetz nach einer Neubearbeitung des Materials dem Reichstage wieder zugehen wird, ist noch ungewiß.

Die Taktlosigkeit eines Engländers.

Berlin, 30. Jan. Aus Petersburg wird berichtet: Während eines offiziellen Dinners zu Ehren der hier weilenden englischen Parlamentarier brachte der russische General Kombar, ein alter Held von Sebastopol, einen Toast auf die anwesenden Vertreter der glänzenden englischen Armee aus. Darauf antwortete ein englischer Generalmajor, trotzdem das Militär sich mit Politik nicht beschäftigen dürfe, sondern nur seine Pflicht zu erfüllen habe, würden die englischen Soldaten glücklich sein, wenn sie bald Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen dürften. Wenn eine russische Armee, die der Ansicht sind, mit dem gemeinsamen Feind sei Deutschland gemeint, sind über die Taktlosigkeit des englischen Gastes mehr als erstaunt.

Volkswirtschaft.

Atlas, deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Ludwigshafen am Rhein.

Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1911 1601 Policen mit M. 16 740 813 Versicherungssumme (i. V. 1754 Policen mit M. 15 907 736 Versicherungssumme) ausgestellt. Der Reinzuwachs betrug 971 Policen mit M. 9 084 005 Versicherungssumme, so daß der Gesamtversicherungsbestand Ende 1911 sich auf 10 856 Policen mit M. 79 380 513 Versicherungssumme (i. V. auf 9815 Policen mit M. 70 394 578 Versicherungssumme) beläuft. Der Gesamtbestand an Renten- und Pensionsversicherungen beträgt Ende 1911 742 Policen mit M. 343 564 ver sicherter Jahresrente (Ende 1910 663 Policen mit M. 302 728). In der Unfall- und Haftpflichtversicherungsabteilung gelangten 6123 Versicherungen mit M. 480 887,48 (i. V. M. 386 383,99) erster Prämie neu zum Abschluß. Die Gesamtprämieinnahme dieser Abteilung stieg auf mehr als 1 386 922,92 und übersteigt die Gesamtprämieinnahme des Vorjahres von M. 1 174 128,38 um M. 163 794,54.

Zahlungsschwierigkeit der Getreidefirma Straeter in Duisburg.

Wie aus ein Prioritelegramm aus Duisburg meldet, geriet die dortige Getreidefirma Heinrich Straeter, eine der größten Getreidefirmen in Duisburg, in Zahlungsschwierigkeiten. Wie wir hören, soll die Ursache der Zahlungsschwierigkeiten in der hohen Konjunktur im Getreidehandel zu suchen sein. Eine Reihe von Forderungen in der Getreidebranche werden noch befürchtet. Einzelheiten sind vorläufig noch nicht bekannt.

Nach eingezogenen Erkundigungen wird der Platz Mannheim von den Zahlungsschwierigkeiten der obigen Firma nur wenig und höchstens mit sehr kleinen Beträgen berührt.

Aus der Handelskammer. Diejenigen Firmen, die Wünsche auf dem Gebiete des Verkehrs, der Zoll-, Handels- und Steuerpolitik, des Schutzes usw. vorzubringen und den zweiten Fragebogen zum Jahresbericht d. re. Handelskammer noch nicht ausgefüllt zurückgeschickt haben, werden um umgehende Einlieferung erucht.

Das Ergebnis der Zeichnungen der ausgelegten Reichs- und preussischen Staatsanleihen läßt sich zur Zeit noch nicht genau feststellen, doch dürften sie um 50 Millionen überzeichnet sein. Die Schuldbuch-Sperrezeichnungen belaufen sich auf 220 Millionen.

Der Emissionserfolg der neuen 4prozentigen Bärkt. Staatsanleihe im Betrage von 25 000 000 M. bleibt noch wesentlich hinter dem zurück, was man darüber gehört hat. Es soll kaum die Hälfte des Betrages gezeichnet worden sein.

Die gestrige Gläubigerversammlung der in Konkurs getretenen Vereinsbank zu Dippoldiswalde war von etwa 700 Gläubigern und Interessenten besucht. Es wurde noch längerer Debatte mitgeteilt, daß nach der bisherigen Aufstellung die Konkursquote etwa 25 Prozent betragen dürfte.

Die Würzburger Straßenbahn A.-G. in Würzburg wird für das am 31. März zu Ende gehende Geschäftsjahr wieder 6 Prozent garantierte Dividende verteilen.

Königsberger Walmühle. In der Aufsichtsratsitzung der Königsberger Walmühle A.-G. wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (i. V. 8 Proz.) vorzuschlagen.

Das Subskriptionsergebnis der österreichischen Kronrente und der Schatzscheine ist ein glänzendes. Bis jetzt wurden die Kronrente vierfach, die Schatzscheine mehr als dreifach überzeichnet. Von der Kronrente sind nahezu die Hälfte Sperre mit überwiegend einjähriger Sperrfrist.

Von den Zeichnungen auf die neuen Reichs- und preussischen Werten entfallen von den der Nat. Beschaffung eingelieferten etwa 10 Prozent auf Schulbuchanmeldungen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 29. Jan. Um 10 Uhr abends. Kreditaktien 200% da. Febr., Disconto-Kommandit 100% da. ...

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

London, 29. Jan. Die Wollmarkt, Schluss. Wollgarn ... Die Tendenz des Wollmarktes blieb ungenügend ...

Effekten.

Table with columns for date (29. Jan.), item names (e.g., 4% Preussische Anleihe), and prices.

Table with columns for date (29. Jan.), item names (e.g., Gold auf 24 Stk.), and prices.

Produkte.

Table with columns for date (29. Jan.), item names (e.g., Mehl), and prices.

Table with columns for date (29. Jan.), item names (e.g., Baumwolle), and prices.

Stettener 29. Januar (Schluss)

Table with columns for item names (e.g., Mehl, Weizen) and prices.

Eisen und Metalle.

Table with columns for item names (e.g., Kupfer, Zinn) and prices.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns for ship names, destinations, and dates.

Wasserstands-Nachrichten im Monat Januar.

Table with columns for dates (25-30) and water levels.

Table with columns for date, time, and weather observations (Witterungsbeobachtung).

Wetterberichte. Wetterlage in Süddeutschland. In den letzten Tagen hat sich ziemlich harter Frost eingestellt...

Witterungsbeobachtungen über die Winterstationen der Schweiz.

Table with columns for station names and weather data.

Table with columns for station names and weather data.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Recht und Realien: Julius Witte; für Boten, Druckerei und Verlagsanstalt: Richard Schönecker...

SULIMA Matrapas advertisement featuring an illustration of a woman's face and text: 'Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg per Stück'.

Advertisement for Bionon: 'Die Sonderstellung des Bionon als blutbildendes Nähr- u. Kräftigungsmittel wird von zahlreichen Kliniken, Krankenhäusern, Heilanstalten, Professoren, Ärzten usw. anerkannt...'.

Advertisement for a remedy: 'Es ist ein uralter Widerspruch, daß alle Beschwerden des Menschen auch die größten Gefahren in sich bergen...'.



Pelzwaren-Räumungs-Verkauf
 mit **10-20% Rabatt**
 Pelzjacken u. Pelzgefütterte Mäntel **30%**
Gebrüder Kunkel
 F 1, 2 Breitestr. F 1, 2

Das Beste was Sie Ihrer Tochter mitgeben können ist die Gesundheit!
 Wenn Sie dieselbe erhalten wollen, so kaufen Sie ihr einen
Ideal-Korsett-Ersatz
 aus dem 21332
Reformhaus zur Gesundheit
 P 7, 18 Wilhelm Albers P 7, 18
 Nähe Wackerstein Geruspe. 222, Heidelbergerstr. Ludwigshafen: Geruspe. 923, Oldenstraße. 40.

Mannheimer Singverein. E. V.
 Sonntag, den 3. Februar 1912, abends 8 Uhr, in den Sälen des Rathhauses:
Maskenball
 (Gesellschaft)
 wozu wir unsere Mitglieder 50 Pf. einladen. 67615
 Der Vorstand.
 KB. Eintrittskarten, sowie Karten für Vorführung sind im Lokal erhältlich am 30. u. 31. d. Mts. u. 2. Februar.

Zwangs-Versteigerung
 Mittwoch, 31. Jan. 1912 nachm. 2 Uhr
 werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
 2 Oefen, 1 Waage, 1 Schneidemaschine, 1 Hobelrad, 1 Mädel aller Art, 1 Rührwerk u. a. m. 67471
 Mannheim, 30. Jan. 12. Kopper, Gerichtsvollh.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, 31. Januar, vormittags 11 Uhr, versteigern wir bei unserer Pfandabteilung
1 Wagen Drangen 8670 kg
 öffentlich gegen Barzahlung an den Meistbietenden.
 Mannheim, den 29. Januar 1912. 21299
 Groß. Güterverwaltung.

Freiwillige Feuerwehr Mannheim.
 II. Kompagnie
 Montag, den 5. Febr., abds. 8 Uhr
Kompagnie-Verammlung
 bei Kamerad König zum Alten Reichsfangler" S. 8. 800
 Wohlwillinges Erscheinen erwünscht.
 Der Hauptmann O. Sprenger.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim.
 Mitglieder und Freunde der Gemeinde seien hiermit zu dem am Donnerstag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr stattfindenden
2. Gemeindeabend
 mit Vortrag und anschließender Aussprache herzlich eingeladen.
 Referent: Herr Dr. Hermann Chr. Frankfurt a. M. über „Die Grundlagen einer dogmenfreien Ethik.“
 Lokal: Restaurant „Alte Kasse“, O 4, 11, 1. Stock. Der Vorhaus. 67630

Stellen finden
Lohnender Nebenverdienst.
 Der Betrieb einer epochemachenden Erfindung auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, unterricht in Zeit und Wackersteinersparnis ist für jeden Platz u. Umgebung an isolierte Firmen und Vertreter zu vergeben. Ein Vertreter der Fabrik ist am Mittwoch, 31. Jan., von 10-12 Uhr vorm. im Hotel Kronprinz am Bahnhof persönlich zu sprechen. 18125
 Kopierte werden persönlich vorgeführt.
 Zum sofort. Eintritt laden wir für unser Kontor eine **flotte, gewandte Kontoristin**, die mit sämtlichen vorzukommenden schriftlichen Arbeiten aus Bescheid weiß. Offert. mit Photographie, Zeugnis, abstrahieren und Gehaltsansprüchen erbitten
Brüder Landauer, Heilbronn a. N.

Nachlaß-Versteigerung.
 Im Auftrag des Vormundes versteigere ich aus einem Nachlaß am Dienstag, 30. Januar 1912 nachmittags 2 Uhr
 E 3, 14, part. (Hof links) öffentlich gegen bar: 3 komplette Betten mit Federbetten, 2 Nachtsch. 1 Sofa, 1 Berkslo, 1 ovaler Tisch, 1 Garderobenschrank, 1 Nähmaschine, ein Regulator, Spielg. Bilder, Stühle, 1 Kuchenschrank, 1 einfl. Schrank, Geschirrbrett, Wassergesch. Küchensch. Besetzung u. Versch. d. Bed. 67467
 Theodor Michel, Ortsrichter.

Syndikalfreie Ziegelei
 aus Gesundheitsrücksichten sofort zu verpachten.
 Offerten unter Nr. 18140 sind zu richten an die Expedition d. Blattes.

Vermischtes
Achtung!
 Die Dame mit dem feinfarbigem Sommerkleid, die am letzten Sonntagmittag auf dem Kranzplatz, mit einer Dame aus. Kleidung, Schilffisch fiel, wird von dem Herrn mit der weißen Blumige um ihre weiße Abreise gebeten.
 Briefe unt. Nr. 67511 an die Exped. d. Bl.

N. Friedmann, Mannheim
 O 4, 9, vis-à-vis Ingenieur-Schule
 Beste und leistungs-fähigste
Wästen-Garderobe
 in Baden unterhält großes Lager in Fantasie- u. Trachten-Rokkos aller Länder.
 Verkauf nach auswärts prompt, von 10-12 Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet.

Fräulein
 das Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, für Büro der Lebensmittelbranche zu sofortigem oder späterem Eintritt gesucht. — Ansohrl. Lebenslauf mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspruch an die Exped. v. Bl. unter Nr. 21232 erbeten.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch, 31. Jan. 1912 nachmittags 2 Uhr
 werde ich in Verbindung mit dem Vormund öffentlich gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
 Möbel und Versch. d. Bed. Mannheim, 29. Jan. 1912. Brechme, Gerichtsvollh.

Militär-Verein Mannheim E. V. Todes-Anzeige.
 Unser Feldzugs-Kamarad, Herr 67512
Philipp Seitz, Amtsdienler
 ist am 28. Jan., nachmittags 5 Uhr gestorben.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Der Verein sammelt sich um 4 Uhr an der Leichenhalle.
 Mannheim, den 30. Januar 1912.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Vermischtes
Ankauf
 Gebrauchter, gut erhaltener
Raffensprank
 zu kaufen gesucht.
 Angebore unt. Nr. 67464 an die Exped. d. Bl.

I. Hypotheken-Kapital
 nach privater Schätzung
 zu günstigen Bedingungen zu vergeben.
Paul Loeb
 P 3, 14. — Telephon 7171.

Lehrmädchen
 Aus achtbarer Familie wird sofort ein
Lehrmädchen
 mit guter Handf. gesucht
 Vorzuziehen bei
 67503
 Gebr. Wirth
 O 4, 9, Heidelbergerstr.

Entlaufen
 Mädelcher (Männchen) auf d. Namen „Kugel“ hörend, entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben. Friedrichsring 30a, part. Vor Anlauf wird gem. 18140

Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwieger-vater, Großvater, Schwager und Onkel
Valentin Guggolz, Betriebs-assistent im Alter von 84 Jahren, nach kurzem schwerem Felben Sonntag abds 7 1/2 Uhr sanft verschieden ist. 12134
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Mannheim, Große Metzstraße Nr. 31, den 29. Januar 1912.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Dies statt besonderer Anzeige.

Vermischtes
 Mark an 67510
6 Miet-Pianos
 bei Heekel, O 3, 10.
Vorkauf
Gut Baumeister.
 Haus mit Grundst. zum bebauen, auf dem Hunden-wei zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 18105 an die Exp.
 Unterhaltene Schneidemasch. zu jedem annehm. Preise zu verk. bei 18176
 Brauer, O 4, 20.

Lehrlings-Gesuche
 Praktikantstelle gesuch.
 Ein junger Mann mit Berechtigung zum Einj.-Praktikanten sucht Stelle als
Lehrling
 in größerem kaufm. Bura. Off. n. Nr. 67500 a. d. Exp.

Keller
H 7, 21
 großer Keller d. 1. April zu vermieten. 35741

Pater Sergius.

Von Leo L. Laikoi. Deutsch von Wolf G. e. (Nachdruck verboten.)

Vorstellung.
 Pater Sergius merkte, daß der Kaufmann strenge vorging und sagte einem Klosterbruder, jener solle die Leute nicht fortreiben. Sergius wußte, daß das demnach geschähe und hatte sogar den dringenden Wunsch, allein zu bleiben und anzukommen; trotzdem schickte er den Klosterbruder, um Einbruch zu machen.
 „Schon gut, gut. Ich jage sie nicht fort, rede ihnen nur ins Gewissen“, erwiderte der Kaufmann, „die freuen sich, wenn sie einen zu Grund richten. Kennen kein Mitleid; denken nur an sich. Also das gibts nicht. Fort da. Morgen weiter.“
 Und der Kaufmann trieb alle fort.
 Er war deswegen ärgerlich, weil er Ordnung liebte, die Leute überhaupt gern scharf anfaßte und besonders bedrohen, weil er selbst den Vater nötig hatte. Er war Witwer, hatte eine einzige franke Tochter, die nicht heiratete und die er 1400 Wert weit gebracht hatte, damit Vater Sergius sie heirate. Schon zwei Jahre lang hatte der Vater mit seinem Kinde verschiedene Orte aufgesucht. Zunächst die Klinik in der Universitätsstadt — das hatte nicht geholfen. Dann brachte er sie zu einem Wauer im Goubernement Samara — das half wieder garnichts. Jetzt hatte man ihm gesagt, Pater Sergius könne helfen und nun brachte er das Kind.
 Nachdem der Kaufmann also die anderen Leute fortjagte, trat er zum Vater, ließ sich ohne Umschweife auf die Knie nieder und sagte mit lauter Stimme:
 „Heiliger Vater, segne mein krankes Kind und heil sie von ihrem Leiden, bergib, wenn ich so ohne Umschweife Dir nahe.“
 Gleichzeitig legte er eine hohle Hand an die andere. Alles das tat und sagte er, als ob es sich um ganz genau vorgezeichnete Dinge handelte, als ob man gerade in dieser Weise und nicht anders um die Heilung seiner Tochter bitten müsse. Er tat das mit solcher Sicherheit, daß selbst Pater Sergius das Gefühl hatte, der Kaufmann müsse eben so und nicht anders sprechen und handeln. Trotzdem ließ er ihn aufstehen und seine Geschichte erzählen. Der Kaufmann erzählte, seine Tochter, ein Mädchen von 22 Jahren, sei vor zwei Jahren nach dem plötzlichen Tode der Mutter erkrankt, habe laut gejammert, wie er sich ausdrückte, und seitdem ihren Schanden davongetragen. Nun hätte er sie 1400 Wert weit gebracht. Das Mädchen wartete im Gasthaus, bis Vater Sergius sie holen ließe. Am Tage ging sie nicht, da sie lichtsich wäre, sondern küme nur noch Sonnenuntergang.“

„Ist sie sehr schwach?“ fragte Vater Sergius.
 „Besonders schwach nicht; sie ist ganz gut bei Kräften, nur nervös, wie der Doktor sagt, wenn ihr sie heute hien liegen ließe, wäre ich unglücklich. Heiliger Vater, belebt das Herz des Erzeugers, stellt sein Kind wieder her, rettet durch Euer Gebet die franke Tochter.“
 Wieder fiel der Kaufmann mit einem Knie auf die Knie, neigte den Körper vornüber, legte den Kopf in die höchsten Hände und blieb so unbeweglich. Pater Sergius befohl ihm wieder aufzustehen und dachte, wie schwer doch seine Tätigkeit sei, die er geduldig ertrüge. Dann senkte er tief auf und antwortete nach einigen Sekunden:
 „Gut, bringen Sie sie heute Abend. Ich will für sie beten, legt hin ich müde.“ Damit schloß er die Augen. „Ich schicks dann.“
 Der Kaufmann ging auf Zehenspitzen durch den Sand, wovon seine Stiefel nur um so hinter saarrien, und miserte sich. Pater Sergius blieb allein.
 Sein ganzes Leben war voll von Mühen gewesen, aber der heutige Tag war besonders schwer. Morgens hatte ihn ein hoher Würdenträger besucht und sich lange mit ihm unterhalten. Dann war eine Dame mit ihrem Kinde gekommen. Das war ein junger Professor, der an nichts glaubte und den die sehr gläubige und den Pater Sergius verehrende Mutter hier hergebracht und Sergius gebeten hatte, mit ihm zu sprechen. Die Unterhaltung gestaltete sich sehr schwierig. Der junge Mann wollte offenbar mit einem Mönch nicht diskutieren, gab ihm also wie einem Mönchen, den man nicht ernst nimmt, in allem Recht. Pater Sergius sah, daß der junge Mann an nichts glaubte, sich aber trotzdem wohl und zufrieden fühlte. An diese Unterhaltung dachte er jetzt sehr mitderegnet.
 „Sollten etwas essen, Väterchen“, sagt der Klosterbruder.
 „Ja, bringen Sie mir etwas.“
 Der Klosterbruder ging zu dem Vorsteher; zehn Schritt vom Hohleneingang und Pater Sergius blieb allein.
 Es war schon lange her, daß Pater Sergius allein lebt, sich alles selbst anfertigte und sich nur von Brot nährte. Man hätte ihm schon längst bemerkt, daß er nicht das Recht hätte, seine Gewandtheit zu vernachlässigen. Man gab ihm Postenspeise, aber gesund. Er es zwar wenig, aber weit mehr als früher und es oft mit besonderem Genuß, nicht so wie früher mit Abscheu und im Betäubtsein der Sünde. Das war auch jetzt der Fall. Er es auch Weintraube, trank eine Tasse Tee und verzehrte dazu ein halbes Weißbrot.
 Der Klosterbruder entfernte sich, Sergius blieb allein auf der Bank unter der Ulme.
 Es war ein herrlicher Abend. Die Birken, Eichen, Ulmen, Paulbaum und Eichen entfalteten loben ihre Knospen. Einige

Paulbaumbüsche hinter der Ulme standen bereits in voller Blüte; eine Nachtigall sang in der Höhe und zwei oder drei im Gedächtnis am Fluß flöteten und schluchzten. Vom Fluß her drang aus der Ferne Gesang heimkehrender Arbeiter herüber; die Sonne verlor sich hinter dem Walde und sprühte ihre zerstreuten Strahlen durch das Blättergrün. Diese ganze Szene war hellgrün; die andere, hinter der Ulme, dunkel. Räder schwirren durch die Luft und kauschten bisweilen schwerfällig nieder.
 Nach dem Abendessen betete Vater Sergius in Gedanken: „Herr Gott, Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich unser.“ Dann las er einen Psalm und als er mitten dabei war, kam plötzlich, wie vom Himmel herabgefallen, ein Spatz auf die Erde gesunken, hüpfte trillierend auf ihn zu, erscharr über etwas und flog fort. Pater Sergius sprach ein Gebet, in dem von seiner Weltlust die Rede war; jetzt beendete er es schnell, um nach der kranken Kaufmannstochter zu schicken; sie interessierte ihn. Interessierte ihn deswegen, weil ihr neues Gesicht eine Verbesserung für ihn bedeutete, weil Vater und sie selbst ihn für heilig hielten. Er selbst wies diesen Gedanken zwar weit von sich, kam aber doch immer wieder darauf zurück.
 Er wunderte sich oft darüber, daß er, Stephan Kofasch, ein so ungewöhnlicher Mensch, ein Wunderkinder geworden war; daß dieses der Fall, darüber bestand bei ihm nicht der geringste Zweifel: Er konnte gornicht anders, als an die Wunder glauben, die er mit eigenen Augen sah, von dem einkräftigen Ansehen an, bis zu der allen Witwe, die auf sein Gebet hin ihr Augenlicht wiederbekommen hatte.
 Wie sonderbar das auch war, es verhielt sich so. Die Kaufmannstochter interessierte ihn, weil sie ein neues Gesicht hatte, weil sie an ihn glaubte und weil er an ihr wiederum seine Heilkraft beweisen und seinen Ruhm vermehren würde. Tausend Wert weit kommen die Leute, in den Zeitungen wird darüber geschrieben, der Kaiser erfährt davon, und Europa, das ungläubige Europa weiß von mir — dachte er. Dann schämte er sich plötzlich über seinen Ehrgeiz und begann wieder zu beten. „Herr Gott, Himmelsherr, Du großer Tröster, Geist der Wahrheit, laß mich auf mich nieder, reinige mich von allen Sünden, rette und segne meine Seele. Retta mich von der Sünde des Menschentums, der mich bedrängt — wiederholte er und erinnerte sich, wie oft er darum Gott gebeten hatte und wie wenig Erfolg sein Gebet bislang gehabt. Sein Beten bewirkte bei anderen Wunder, für sich selbst konnte er aber von Gott nicht einmal Befreiung von dieser niedrigen Lebenslast erlösen.“

(Fortsetzung folgt.)

B. Kaufmann & Co. Beste u. billigste Bezugsquelle für moderne, preiswerte Damen-u. Kinderkonfektion

WISSE WOCHEN

Beginn des Verkaufs: **Donnerstag, den 1. Februar.**

Wir bieten in allen Abteilungen unseres Hauses
grosse und überzeugende Vorteile
 durch enorm billige Preise und grösste Auswahl!

Beachten Sie unser Preisangebot am Donnerstag, den 1. Februar.

S. Wronker & Co

Mannheim

3 Worte

Möbel Frey, H 2, 6-7

In Flüsterton, wie von einem Geheimnis sprechen die Brautpaare und die anderen von der eminenten Billigkeit und Reichhaltigkeit des Möbelhauses FREY, H 2, 6-7.

Die 7 grossen Schaufenster mit ihrem Inhalt wirken auf ihnen wie eine Zaubernacht. Das Fenster Nr. 7 zeigt ihnen, wie man den goldenen Herd schon f. M. 275.— gründen kann.

Möbelhaus **Wilh. Frey**
 H 2, 6-7 2 Minuten vom Markt.

Kaasenstein & Vogler AG

Für Mannheim und auswärts!
 Einige Damen — gewandte Verkäuferinnen

mit vornehmen, höherem u. eleganten Kostümen werden zum Besuche feiner Herren sofort gesucht. Keine Warenverkäufe, keine Muster. Da sehr feine Damen Personen die Möglichkeit zu sich ein respektables Einkommen zu schaffen. Genaue Offerten mit Angabe der Familienverhältnisse, Fortbildung, früherer Stellung etc., wenn möglich mit Photographie und N. 401 an Kaasenstein & Vogler N. G., Markstraße 1, B. Januar bis 14 Tagen nach Einkauf wird jede Auskunft beantwortet und Anlagen zurückversandt.

6 OSS RAUEREI
 sucht zum baldigen Eintritt einen in Baden und Umgebung best. eingetragenen **BIER-REISENDEN**
 zu engagieren. Off. mit Zeugnisabschr. betr. Photographie u. Gehaltsanspr. an „Brauereivertreter“ an Kaasenstein & Vogler N. G., Markstraße 1, B.

Verkauf
Großer Eise-Ofen
 billig zu verkaufen. 67021
 Gontardstr. 4, 3. St.

Mietesuche
 Fräul. sucht gut dazugeh. **Privat-Mittag- und Abendbisch**
 Offerten mit Preisang. unter Nr. 67505 an die Expedition d. Bl.

Junggeselle
 sucht per 1. April ledigen u. evtl. 3 Zimmerwohnung in schönem Hause. 13164
 Off. Off. in Brief u. 13162 an d. Exp. d. Bl.

Ankauf
 Unterhaltenes gebrauchtes **Billard**
 zu kaufen gesucht. 67514
J. Anton Briegel
 Pfaffenst.

Verkauf
Großer Eise-Ofen
 in besserer Lage Redaran's u. sofort od. später zu verkaufen. Bei Chr. Haupt, Gontardstr. 26, Redaran.

Mittag- u. Abendbisch
 D 6, 4 Privat-Mittag- u. Abendbisch. 24890
 H 7, 28 st. u. evtl. Mittag- u. Abendbisch 25408
 K 3, 3 Privat-Gesell. Mittag- u. Abendbisch
 empfangt ihren ansehnlichen morgentlichen Mittag- u. Abendbisch zu 40 Pfg. f. beide in u. Damer. 13163
 H 4, 7, part.
 Empfiehlt besseren Privat-Mittag- u. Abendbisch. 26328
Eisenring 57, 2. Exp.
 Privat-Mittag- und Abendbisch f. beide Herren. 26728

RUDOLF MOSSE

Reisender
 der Jalousienveranda zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Photographie und Gehaltsanspr. unter N. 445 P. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 13672

Radium
 Welch, hiesige, Preis ist bereit, unter sehr günstigen Bedingungen, mit einem auswärts wohnenden Kollegen an billig. Bitte ein Original-Gesuch, nicht zu erwidern. Discretion wahren! Off. an F. M. V. 728 an Rudolf Mosse, Frankfurt. 13673

Stellen finden
 Energischer, an arbeitsreicher Tätigkeit gewohnt.

Vertreter
 zum Verkauf eines technischen Spezialwerkzeugs, d. größerem Interesse. Zum sofortigen Eintritt gesucht. Dauernde, lehrreiche Position. Nebenverdienngen angelehnt. Angebot unter 67518 an die Expedition d. Bl.

Angenehme Position
 ist geschäftlich-tätigen, rührigen Herrengelehrten durch die Übernahme der **Vertretung**
 einer angenehmen Frank. Anstellung unter A. F. 206 beiderseitig Rudolf Mosse in Breslau 13008

Reisender

der Jalousienveranda zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Photographie und Gehaltsanspr. unter N. 445 P. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 13672

Radium
 Welch, hiesige, Preis ist bereit, unter sehr günstigen Bedingungen, mit einem auswärts wohnenden Kollegen an billig. Bitte ein Original-Gesuch, nicht zu erwidern. Discretion wahren! Off. an F. M. V. 728 an Rudolf Mosse, Frankfurt. 13673

Stellen finden
 Energischer, an arbeitsreicher Tätigkeit gewohnt.

Vertreter
 zum Verkauf eines technischen Spezialwerkzeugs, d. größerem Interesse. Zum sofortigen Eintritt gesucht. Dauernde, lehrreiche Position. Nebenverdienngen angelehnt. Angebot unter 67518 an die Expedition d. Bl.

Angenehme Position
 ist geschäftlich-tätigen, rührigen Herrengelehrten durch die Übernahme der **Vertretung**
 einer angenehmen Frank. Anstellung unter A. F. 206 beiderseitig Rudolf Mosse in Breslau 13008

jung. Mann

für Bureau und Bazar. Verlangt werden Leute mit der Stenographie sowie Bekanntschaft der Schreibmaschine. Offerten mit Gehaltsansprachen unter Nr. 67511 an die Expedition dieses Blattes.

erster Gehilfe oder Gehilfin
 per sel. gesucht. Perfekte Stenographie, Rechtschreiben, sowie volle Vertrautheit mit den einschlägigen Arbeiten in Verbindung. Offerten mit Gehaltsansprachen unter Nr. 67509 an die Exped. d. Bl.

gewandte Leute
 zum Besuche von Privaten für Besichtigungs-Anwesenheit. Fixum und Provision. 21290 G. 4, 6. part.

Süßermädchen
 das etwas nähen kann. Frau G. Schulz, Hauptstraße, 13154

Gut bürgerliche Köchin
 gesucht. 67504
 Herberstraße 23.

bes. Kindermädchen

welches schon längere Zeit eine bewährte Stelle bekleidet, zu 2 Mädchen im Alter von 3 u. 4 Jahren sofort gesucht. Näheres bei der Expedition.

Stellen suchen
 Ein Herr, welcher Rantion heben kann, sucht ein Amt oder zu übernehmen, entweder für eine Verwaltung (auch Regiments) od. sonst für ein Geschäft. Offerten unter Nr. 13163 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
 U 5, 5 2 Z., schön möbl. u. zu vermieten. 13160
 G 2, 14, 5. Stock 614

Möbl. Zimmer
 U 5, 5 2 Z., schön möbl. u. zu vermieten. 13160
 G 2, 14, 5. Stock 614

Heute nachm. 4 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel,

Herr Ernst Hochgesand Fabrikant

im Alter von 66 $\frac{1}{2}$ Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Für Kondolezenbesuche dankend, bitten um stille Teilnahme, die tieftrauernde:

Familie Hochgesand Karl, Mainz
 Familie Glöckler Otto, Mannheim
 Familie Kraus Emilie Ww., Mainz
 Familie Hecht Anna Ww., Mainz
 Familie Hochgesand Jean, Paris
 Familie Frisch Theres Ww., Kolmar (Els.)
 Familie Müller Maria, Ww., Frankfurt a. M.

Mannheim (Parkring 31), 30. Januar 1912.

Die Beerdigung findet in Mainz am Donnerstag, den 1. Februar, nachm. 4 Uhr von der Friedhofhalle aus statt.

Das Totenamt in Mannheim am Dienstag, den 3. Febr., vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vermischtes

Warnung.
 Ich mache Jedermann darauf aufmerksam, meiner Tochter Maria etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für sie keine Haftung lehne. 13178
 Dr. Hinz, Gontardstr. 12.

Fräul. wünscht an einem Privatmittagsbisch teilzunehmen. Off. in Briefung u. Str. 13170 an die Exped.

Steg. Damenkleider
 Kostüme usw. werden zu billigen Preisen angefertigt 10165
 F 6, 12.

Originaltracht, sah neu billig zu verkaufen. 13167
 F 6, 2.

Dobbermann entlaufen.
 Abzugeben geg. Belohnung Händlerstr. 4, 3. St. Herr Anton W. gewarnt.

D. FRENZ
 Annoncen-Expedition
 Mannheim Pl. 6, 60
 Pflanzh.
 Telefon 51.

Fräulein sucht Mitte der Stadt ruhig möbliert. Zimmer p. 1. Februar. Off. u. Preisangabe u. X 1006 an D. Frenz, Mannheim. 21208

Ankauf
 Unterhaltenes gebrauchtes **Billard**
 zu kaufen gesucht. 67514
J. Anton Briegel
 Pfaffenst.

Verkauf
Großer Eise-Ofen
 billig zu verkaufen. 67021
 Gontardstr. 4, 3. St.

Mietesuche
 Fräul. sucht gut dazugeh. **Privat-Mittag- und Abendbisch**
 Offerten mit Preisang. unter Nr. 67505 an die Expedition d. Bl.

Junggeselle
 sucht per 1. April ledigen u. evtl. 3 Zimmerwohnung in schönem Hause. 13164
 Off. Off. in Brief u. 13162 an d. Exp. d. Bl.

Ankauf
 Unterhaltenes gebrauchtes **Billard**
 zu kaufen gesucht. 67514
J. Anton Briegel
 Pfaffenst.

Verkauf
Großer Eise-Ofen
 in besserer Lage Redaran's u. sofort od. später zu verkaufen. Bei Chr. Haupt, Gontardstr. 26, Redaran.

Mittag- u. Abendbisch
 D 6, 4 Privat-Mittag- u. Abendbisch. 24890
 H 7, 28 st. u. evtl. Mittag- u. Abendbisch 25408
 K 3, 3 Privat-Gesell. Mittag- u. Abendbisch
 empfangt ihren ansehnlichen morgentlichen Mittag- u. Abendbisch zu 40 Pfg. f. beide in u. Damer. 13163
 H 4, 7, part.
 Empfiehlt besseren Privat-Mittag- u. Abendbisch. 26328
Eisenring 57, 2. Exp.
 Privat-Mittag- und Abendbisch f. beide Herren. 26728

Angenehme Position
 ist geschäftlich-tätigen, rührigen Herrengelehrten durch die Übernahme der **Vertretung**
 einer angenehmen Frank. Anstellung unter A. F. 206 beiderseitig Rudolf Mosse in Breslau 13008

Stellen finden
 Energischer, an arbeitsreicher Tätigkeit gewohnt.

gewandte Leute
 zum Besuche von Privaten für Besichtigungs-Anwesenheit. Fixum und Provision. 21290 G. 4, 6. part.

Süßermädchen
 das etwas nähen kann. Frau G. Schulz, Hauptstraße, 13154

Gut bürgerliche Köchin
 gesucht. 67504
 Herberstraße 23.

Vermischtes
Wer vermittelt
Abreisen?
von Neunzigjährigen, Ver-

Bertrreter
aller Branchen Kunden lob-
nenden Nebenberuflich en-

Friseuse
nim. noch einige Damen
an. Off. unter „Friseuse“

Weltwische „Tilol“
nicht abfettend, nicht ab-
färbend, nicht lebend, sei-

Malaga,
Gerant für Reinheit u. Ge-
schmacksstärke 1,50 M. u. höher.

Heirat
Heirats-Gesuch.
Ideal denk. 31 J. a. best.

Heirat.
Für meine Verlobte.
Ritte Wer 7. f. f. f. f. f. f.

Masken
Gleg. feid. Damenmasken
zu verleihen. 19069

Verkauf
Best eingetrag. Schreib-
bureau Heidelbergs 4 J.

Anfang Februar
beginnen neue Kurse in
Maschinenschreiben
Schönschreiben
Stenographie
Rundschrift
Buchführung etc.

Kolonialwaren.
Konsum-Verein sucht per 1. April er. col.
früher einen thätigen
brandbekundigen Kaufmann

Geb. ehrl. Fräul.
als Verkäuferin gesucht
bis 15. Febr. 1912

Comptoiristin
in ameril. Buchhaltung,
Korrespondenz, sowie in
allen Bureauarbeiten durch-

Mietgesuche
Möbl. Zimmer eventl. mit
Balkon.

Haushälterin.
Zum sofortigen Eintritt
wird eine reinl. Frauens-
person (35-45 J.), die den

Möbl. Zimmer
B 6, 2, 1 Tr., gut möbl.
Zimmer zu verm. 18183

Möbl. Zimmer
C 1, 14 3 St., im Zentr.
gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 19065

Möbl. Zimmer
C 2, 13/14 3 St., gut möbl.
Zimmer an Verl.
zu vermieten. 18050

Möbl. Zimmer
C 3, 4 1 Tr., eleg. Salon-
und Schlafzimmer.
elektr. Licht, Bad, Toilette,

Möbl. Zimmer
C 8, 14 3 Tr., schön möbl.
Zimmer evtl. mit
Pension zu verm. 19187

Möbl. Zimmer
C 8, 17 3 Tr., möbl. Zimmer
zu verm. 19229

Möbl. Zimmer
C 4, 10 1 Tr., fein möbl.
Zimmer per sof. od. 1. Febr.
zu vermieten. 20722

Möbl. Zimmer
D 2, 1 3 Tr., links, ein
gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu

Möbl. Zimmer
E 7, 12 1 Treppe, ein fein
möbl. Balkonzimmer
mit Bad per sofort od. auf

Möbl. Zimmer
F 4, 18, 3 Tr., 2., hübsch
möbl. Zimmer m. elektr.
Licht bill. zu verm. 19091

Möbl. Zimmer
F 5, 22 möbl. Wohn- u.
Schlafzim. a. b.
Straße ger. Wl. 32. - 1.
Monat zu verm. 2513

Möbl. Zimmer
G 7, 28, 1 Treppe
elegant möbl. Wohn- und
Schlafzim. in gut. Hause
an best. Herrn z. verm. 19000

Möbl. Zimmer
J 2, 18 3. Stock, hübsch
möbl. Zimmer
zu verm. 19721

Möbl. Zimmer
K 1, 4, 2 Tr.
2 gut möbl. Zimmer m.
Schreibtisch, elektr. Licht
und Badgegenstände mit

Möbl. Zimmer
K 2, 8 3 Tr., schön möbl.
Zimmer Nähe
Friedrichstraße z. v. 25679

Möbl. Zimmer
K 2, 18 3. St., 1. u. ohne
Küche z. v. Wd. daf. 25557

Möbl. Zimmer
M 2, 1 2 Tr., 2. u. gut möbl.
Zimmer p. 1. Febr.
zu vermieten. 19757

Möbl. Zimmer
S 1, 12 Schön möblert.
Zimmer zu verm.
3 Treppen rechts. 12470

Möbl. Zimmer
S 6, 37 11. ein gut möbl.
Zimmer m. 2 Bett.
(sofort z. v. 19094

Möbl. Zimmer
T 3, 1 2 Tr., 1. u. möbl. Zimmer
zu verm. 12994

Möbl. Zimmer
U 1, 25 2 St., Röhrl. Ziege-
druck, fa. möbl.
Zimmer auf 1. Febr. od. früh.

Möbl. Zimmer
U 3, 24, 3. Stock, 11. St.
möbl. Zimmer zu verm. 12827

Möbl. Zimmer
U 4, 9 11. Ein schön möbl.
Balkonzimmer m.
Klavier mit od. ohne Pension

Möbl. Zimmer
U 4, 11a möbl. Zimmer
zu vermieten. 12588

Möbl. Zimmer
U 4, 20 1 Tr., gut möbl.
Zimmer (sofort
od. später zu verm. 12867

Möbl. Zimmer
U 4, 26 1 Tr., rechts, gut
möbl. ungeheuer
Zimmer an best. Herrn zu

Möbl. Zimmer
U 5, 18, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Möbl. Zimmer
V 1, 13, bodenp. gr. schön
möbl. Zimmer. sof. od. spät
zu vermieten. 19741

Buntes Feuilleton.

Aus dem Kladderadatsch. Die Schweiz wünscht, daß die in
Deutschland üblichen Berufsbezeichnungen Schweizer, Ober-
schweizer und Stallschweizer möglichst vermieden werden.

Neue Modetänze. Unter dem Vorbehalt des bekannten Tanz-
meisters Gerabert hat nun in Paris wiederum die Jahresver-
sammlung der Tanzkünstler, Tanzlehrer und Balletmeister statt-

ganz unabhängige Strecke hinter sich bringen. Aber die Herren von
der internationalen Vereinigung der Tanzmeister haben noch ein
weiteres nicht weniger wichtiges Problem geschlichtet: die bedeut-

Was in Kleider bestellt wird. Wir lesen im „Konj.“:
Die Reisenden sind unterwegs und senden Orders reich an
Zahl in doppelter Bedeutung, so daß man allseitig mit dem bis-

Die Hüte des Jahres 1912. Die Parole für die Hutmoden
des kommenden Frühjahrs und Sommers ist nun nach langer
schwieriger Beratung von den Pariser Modenkünstlern ausgegeben

binnen doppelt herzlich willkommen heißen zu werden. Aber
die schlechteren Geschäften, die bei dieser Ankündigung am Ende
die schlechteren Geschäften, die bei dieser Ankündigung am Ende

